

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Braudenburg, Steudal. — Druck und Verlag von M. Braunlich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagespresse Kolonelle 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restelteil Zeile 1 Mk. Beispieltabelle: Nr. 5258 Berlin. — Etwaige Rabatte kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 15. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Die Todesbrücke im Paß.

Dies ist die denkwürdige Stelle, an welcher die vorderste Spitze unserer rechten Umfassungslinien in der Schlacht bei Hermannstadt die Rumänen im Rücken packte. Zehn Kilometer tief vom Türkenturm entfernt in der Paßschlucht, wo zwischen zwei vorspringenden Berggipfeln der Paß Lotrioara in die Alt hinunterzieht. Auf diesen Berggipfeln da oben — in buntem Herbstlaub glühend — erschienen die Jäger am 26. September früh. Von da oben prasselte ihr erstes Maschinengewehrfeuer auf diese belebte Straße herunter in den bestürzten Feind, der die Deutschen 30 Kilometer nordwärts um Hermannstadt und Salzburg währte. Ueber diese Steinbrücke sind in jener unserer Gewehre

tagelang Kolonnen geflüchtet,

Artillerie und Generale. Sechzig Meter oberhalb der Brücke sieht man neben dem Paß eine kleine aufgeworfene Stellung. Von da aus schöß der vorderste Zug der Jäger auf alles, was die Brücke betrat. Einige Torkühne schlüch nachts bis unter die Brücke vor. Ein Jäger hat hier stundenlang gefährdet ausgehalten. Er fiel die letzte Nacht und liegt mit ausgebreiteten Armen unten auf dem Bachfließ.

Um die Freiheit dieser Straße kämpften die Rumänen wie verzweifelt. Gegen unsere Maschinengewehrstellung oben sandten sie immer neue Detachements. Diese Brücke ist eine Todesbrücke. An den Abhängen der Berggipfel, vor der Bachstellung der Jäger, auf, vor und hinter der Brücke —

überall decken tote Rumänen

die Erde. In der kleinen Kirche neben der Zollwache liegen sie schichtweise aufgebahrt. Auch einige Jäger ließen ihr junges Leben fern von Mecklenburg in diesem dunkeln Paß. In Zeltbahnen gehüllt werden sie auf einer Lore hinaufgerollt. Ein gemeinsames Grab oben im Waldtal nimmt sie auf. Was sie gekostet haben, wirft seine Kreise weit in das ganze Kriegstheater. Denn auf ihrem Gewaltmarsch vor allem beruhte der ganze Erfolg der Schlacht. Ihr Marsch ist das operative Kernstück der Schlacht von Hermannstadt.

Auf der Brücke wird aufgeräumt. Unter Leitung von grünen Feldgendarmen. Erbrochene Äpfel liegen auf Bergen von Brot, Süßsenfrüchten, Zucker. Aus den Kisten quillt das Raubgut der rumänischen Offiziere. Blusen, Spiegel, Bilder, Bücher. Unter den Büchern mehrere deutsche Kriegsbücher einer siebenbürgischen Lehrers. In den Gehäusen wühlen die hungrigen Jäger herum, die von ihren Stellungen oben heruntergestoßen sind und für die Kompanie frischen Vorrat holen. Nicht kümmert sie der tote Rumäne, der über einen prall gefüllten Maisack hingestreckt liegt. Nicht der kleine braune Ferkel, dem das Gehirn wie ein roter Ballon aus dem Ohre quillt. Sie sehen nicht die

Barrikade des Grauens,

die ihre Gewehre hier angedreht. Wagen über Pferden, Pferde über Menschen, alles gemischt, zerbrochen, tot. Sie sehen im Augenblick nur die Äpfel voll Zwieback, Konerven, Brot und Zucker. In Zeltbahnen schleppen sie ihn auf dem Rücken nach oben, diesen wohlverdienten und eigentlich doch kläglich Lohn.

Nun wird es still auf der Brücke. Der Posten geht auf und ab. Die Sonne leuchtet in feinem blanken

Bajonett. An einer Stelle kommt der Posten kaum durch, ohne einen der Toten zu berühren. Die paar Häuser der Kontumaz stehen mit offenen Türen da. Ein Hund streicht mit eingeklemmtem Schwanz zwischen den toten Pferden hin. Num Berge hundert Meter oben liegt ein Jäger auf dem Rücken und wippt mit dem übergeschlagenen rechten Beine. Die Sonne spielt an dem bunten Herbstwald herunter auf das lutig schiefende Wasser der Alt. Eine Bachstelze hüpf neben einem Toten über die blauen Steine des Flusses. Eine Kuh mit überfülltem Euter brüllt. Ein schauerliches Echo.

Wenn du die Augen von der Brücke des Todes nach oben hehst, siehst du die ganze Schönheit eines Septembertags in den Waldkarpaten.

Nun wandern wir

auf Rumänien zu.

Die beiden hölzernen Gattertüre mit den ungarischen Landesfarben sind zerbrochen an die Seite geschoben. Die kleine Holzbrücke, die im Frieden den Verkehr zwischen der Kontumaz und Verestoronj drüben vermittelte, ist in der Mitte auseinandergerissen. Verestoronj ist die letzte ungarische Bahnstation. Die Bahn zwängt sich drüben am andern Ufer zwischen Fluß und Felsen entlang. Zwei Kilometer südlich der Kontumaz springt sie aufs rechte Ufer der Alt herüber auf einer langen eleganten Eisenbrücke. In mer noch tote Rumänen. Immer noch gefüllte Munitionswagen. Immer noch herrliche Pferde, manche hinkend, manche verwundet, manche lustig herumgaloppierend. Und immer neue Herden von Kindern, auf der Straße, im Bergwald, am Fluß. Auch tote Büffel. Und Kinder zwischen Tod und Leben. Sie liegen erschöpft mitten im Weg und lassen sich lieber totschlagen, als daß sie zur Seite gehen. Wie ich diese Straße wandre — plötzlich steigt die ganze jerbische Tragödie vor mir auf: das Tbaral, die erirornen Flüchtlinge, der Zug der Geschlagenen, die vielen deutschen Pferde, die dort im Schneeschlamm endeten.

Jetzt stehen wir vor dem rumänischen Grenzadler, ein schöner Bronzeadler, um den sich als Wahlspruch der rumänischen Staatsräson das zynische Wort wendet: Nihil sine Deo (Nichts ohne Gott). Neben dem Wachturm liegt ein kleiner schmucker Garten. Auf drei Beeten haben die Grenzsoldaten in weißen Steinen kunstvoll Namen und Ziffer ihres Regiments und ihrer Kompanie verzeichnet. Der kleine Garten steht voll Ästern. Aber aus den Ästern guckt der Stiel einer rumänischen Handgranate.

Hier am Paße Nin Radului sind wir jenseits unserer letzten Zäpfelens. Die Panzer zwar stehen noch weiter südlich, aber oben in den Bergen. Drüben der waldige Abhang des Fogorajer Gebirges ist augenblicklich noch in den Händen der Feinde. Ab und zu knallt es da oben. Hunde bellen. In die Chaussee schlagen Augen ein. Vom Süden her grollt es. Die Panzer stehen im Kampf mit frisch herangeführten Regimentern, die ihre Sperte brechen sollen.

Endlich stehen wir

ganz auf rumänischem Boden.

Wir sehen den Paß entlang tief ins Königreich hinein. Oben auf den Klippen die ersten rumänischen Stellungen, die so

lange Verteidigung hinstehen. Mit welchem Gedanken zogen in jener Nacht des 27. August die ersten rumänischen Soldaten über diese kleine Grenzbrücke! Heute treiben sich ihre letzten kläglich Reste drüben im Fogoras-Walde umher. In der verlorenen Landschaft eines rumänischen Offiziers findet der Dolmetscher die letzte Nummer des Vorkämpfers „Univerful“. Während wir in dem kleinen weidengeflochtenen Pavillon sitzen, den die rumänischen Grenzsoldaten sich aus Langeweile erbauten, da Brautana zu lange zögerte — liegt uns der Dolmetscher den Leitartikel vor.

Eine ungewöhnliche Umgebung. Die Trümmer der ersten Armee zwischen hier und Nagh-Zalmasch, auf der Straße, im Fluß, in den Wäldern — stehend, tot, gefangen! Der letzte Rest der Pferde eines stolzen Kavallerie-Regiments dort unten auf der Weide, herrlos an den Protzen eines umgestürzten Kavallerieoffiziers knabbernd! Acht Kilometer südlich von hier über Caneni auf heiligem rumänischem Boden das Klackern bayrischer Maschinengewehre! Was sagte der „Univerful“? Er beklagte sich, daß Deutschland an Rumänien so schnell den Krieg erklärt hätte, wo Italien doch über ein Jahr lang ohne Kriegserklärung gelassen sei. Er klagte Bulgarien an, das Rumänien mitten in einem heiligen und gerechten Krieg in den Rücken falle. Er verglich Bulgarien mit einem feigen, sich duckenden Hunde, der erst im letzten Augenblick auf seine Beute springt, wenn diese von härteren Kräften bereits gestellt ist.

So hand es da in klaren lateinischen Buchstaben. Ein Mensch hatte es geschrieben. Die Schrift hielt der Sonne stand. Und Menschen glaubten es. Vielleicht auch die vielen, deren wächserne Gesichter zwischen hier und Hermannstadt auf dem heiligen Boden Groß-Rumaniens ruhten.

Als wir zurückgingen, wurde noch immer aufgeräumt. Bergungskommandos waren erschienen, und zahllose Lastautos schleppen das wertvollste Material ab. Der Hund an der Brücke hatte sich zu den Jägern gefunden. Er war ein rumänischer Sanitätshund, parierte und zog mit den Jägern auf die Berge. Von den Bergen herunter

kamen deutsche Infanteristen

und trieben verirrtes Vieh vor sich her. Ein Mann vierzehn Kinder. Andre hatten sich beritten gemacht und trabten, bepackt mit Tornjfern, auf den kleinen rumänischen Gäulen ohne Sattel die staubige Straße entlang. In einer deutschen Trainkolonne sah man schon zwei braune rumänische Militärwagen. Eingereicht und so selbstverständlich, als ob sie mit vor Verdun und Dünaburg gewesen wären.

Am Eingang des Paßes stehen wir auf ein marjierendes Regiment. Die Leute schwer bepackt. Sie hatten bei Patzseg gekämpft, dann nördlich Hermannstadt und jetzt hier in den Paßbergen. Alles in 14 Tagen. Und jetzt zogen sie ostwärts in neue Kämpfe. Sie marschieren gebückt unter ihrem schweren Tornjter. Sie sahen nur vor sich hin. Sie sahen am Eingang des Paßes nicht den alten roten Türkenturm, der links aus den Tannen lugte. Aber der alte Turm sah sie. Und er wird künftig nicht nur von Rumern, Türken, Madjaren und Serben, sondern auch von den Bayern und Niederösterreichern erzählen, die hier an der alten Pforte zum Orient die Freiheit ihrer fernen Heimat verteidigten. —

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die neuen Milliarden.

Die neuesten Nachrichten über das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe klingen noch um einiges günstiger als die ersten Mitteilungen, die der Reichsschatzsekretär in der Budgetkommission des Reichstags machen konnte. Insgesamt 10 Milliarden und fast 652 Millionen Mark sind auf diese fünfte Anleihe gezeichnet worden. Das ist finanztechnisch ein um so größerer Erfolg, als bereits durch die vorhergehenden Anleihen nicht weniger als 353 Milliarden aus dem deutschen Wirtschaftslieben herausgeholt

worden waren. Rechnet man, da auch in der Ziffer der fünften Anleihe noch nicht alle Geld- und Ueberweisungungen einbegriffen, mit einem

runden Ergebnis von 11 Milliarden,

so wären damit die gesamten bisherigen Kriegsanleihen Deutschlands durch langfristige Anleihen gedeckt. Mehr als 17 Milliarden Mark sind der Reichsverwaltung unter Verzicht auf jedes Kündigungsrecht bis 1921 zu Spre-

zentiger Verzinsung zur Verfügung gestellt. Die Befundung einer solch ungehabten finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands gehört mit zu den großen Ueberübungen des Weltkriegs.

Die Summe würde vielleicht noch größer sein, wenn nicht gewisse Parteien infolge immerer Verhinderung den Dingen auf den Vorteil gedrückt hätten. Hat doch Steinmann-Bücher, ein offenerziger Anwalt großkapitalistischer Interessen, in seiner Schrift „Deutschlands Volks-

bermögen im Kriege" ungeschminkt ausgesprochen, der Mitgang des Ergebnisses der 4. Anleihe gegenüber dem der 3. hab. seinen Grund in der Zurückhaltung, die sich die großen Zeichner wegen der

Steuervorlage und der U-Boot-Frage

aufgelegt hätten. Die Steuer- und die U-Boot-Frage wirken auch heute in manchen leistungsfähigen Kreisen noch verstimmend. Ueber die Beförderung, die der patriotische Opferstimm dieser Kreise durch Steinmann-Bucher erfährt, mögen sie sich mit diesem selbst auseinandersetzen.

Wie wenig davon die Rede sein kann, daß Deutschland mit der Zeichnung von weiteren 11 Milliarden Mark Kriegsanleihe endgültig ausgepumpt sei, ergibt sich aus der Tatsache, daß schon am 30. September rund 5,5 Milliarden Mark auf die neue Anleihe eingezahlt wurden. Das ist ein Zeichen der ungeahnten Geldflüssigkeit, die immer noch fortdauert und sich noch zu steigern scheint.

England, der reichste unter den Staaten der Entente, hat bisher nicht einmal die Hälfte der deutschen Anleihe summe durch langfristige Anleihen unterzubringen vermocht. Rund 20 Milliarden Markt schleppt es in Form kurzfristiger und höchstens drei Monate laufender Schatzwechsel mit, weitere 15 Milliarden Markt hat es in Anleihen, die höchstens 4 bis 5 Jahre unfindbar sind, untergebracht. In diesen Ziffern tritt der große Unterschied zwischen der finanziellen Situation Deutschlands und Englands klar hervor. Die immer weiter

wachsende Last der Kriegsausgaben

ist für beide Länder eine ganz ungeheuerliche. Während aber Deutschland erst vom Jahre 1921 an auf Rückforderungen seiner Gläubiger gefaßt sein muß, in der nächsten Zeit also nur für die Verzinsung und die Beschaffung der weiterhin gebrauchten Mittel zu sorgen hat, liegt England die Aufgabe ob, neben den Summen, die es für die weitere Kriegführung braucht, auch die Deckung für die nach kurzer Frist fälligen Staatsschulden zu beschaffen. Mit welchen Schwierigkeiten es dabei zu kämpfen hat, zeigt die neuerdings erfolgte Erhöhung des englischen Anleihefußes auf 6 Prozent.

Das günstige Ergebnis der 7. Kriegsanleihe gibt uns nun aber keinen Grund, in bescheidenen Selbstgefälligkeit in die Zukunft zu blicken. Mit der Steigerung der Schuldenlast des Reiches wachsen auch die Verbindlich-

keiten. Die Frage der Schuldentilgung kann heute noch nicht aufgeworfen werden. Sie ist zurückzustellen bis zum Friedensschluß. Nur beifällig mag bemerkt sein, daß eine andere Lösung kaum noch denkbar erscheint als die einer großen Kassenabbildung vermittelt einer einmaligen allgemeinen Vermögensumlage. Das Problem ist gewiß nicht leicht, aber schon der alte Solon hat einige Fingerzeige nach dieser Richtung gegeben.

Zunächst ist für die Aufbringung der während der Kriegszeit erforderlichen Schuldzinsen zu sorgen. Sie zählen zu den laufenden Ausgaben, die mit laufenden Einnahmen bestritten werden müssen. Die Erträge der im letzten Frühjahr geschaffenen neuen Reichssteuern mögen nun noch so groß sein, zur Befreiung des Zinsaufwandes für das Jahr 1917 werden sie nicht ausreichen. Der Zinsendienst wird im Jahre 1917 1 1/2 bis 1 1/2 Milliarden Markt mehr erfordern als 1916. Auch der Ertrag der Kriegsteuer, der im Etatsjahr 1917 nur zum kleinen Teil eingehen wird, reicht nicht aus zur Erfüllung dieser Zahlungspflichten. Die Kriegsteuer wird aber nur ganz bescheidene flüssige Mittel in die Reichskasse liefern. Die Steuerpflichtigen, besonders die großen, werden so gut wie ausnahmslos von der Vermögensmäßigkeit Gebrauch machen, Kriegsanleihe als Steuer in Zahlung zu geben. Da diese zum Nennwert angenommen wird, gewährt sie ihnen einen Vorteil bis zu 2 1/2 Prozent, den sie sich nicht entgehen lassen werden. Die Folge ist, daß die Zahlung der Kriegsteuer eine Schuldentilgung, aber keine Beschaffung von Zahlungsmitteln für die Reichskasse bedeutet.

Wir haben deshalb damit zu rechnen, daß der zu Beginn des nächsten Jahres dem Reichstag zugehende Etatsentwurf mit

neuen Steuervorschlägen

verbunden sein wird. Der Regierung empfehlen wir für diesen Zweck aufs nachdrücklichste die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in den letzten Steuerkämpfen gehaltenen Vorschläge.

Noch dringender allerdings scheint uns eine Ergänzung des Kriegsteuergesetzes zu sein, die sich nicht, wie kürzlich mitgeteilt wurde, darauf beschränken darf, Bestimmungen für die Festsetzung des der Vermögensveranlagung am 31. Dezember 1916 zugrunde zu legenden Fiskus der Wertveränderer zu schaffen. Die Gültigkeit des Kriegsteuergesetzes muß infolge der Fortdauer des Krieges zeitlich ausgedehnt

werden. Ausgehend von der Voraussetzung, daß der Krieg im Jahre 1916 sein Ende erreichen werde, bestimmt das Kriegsteuergesetz, daß nur von dem in der Zeit bis zum 31. Dezember 1916 sich ergebenden Vermögenszuwachs ein außerordentliche Abgabe zu erheben ist. Bei den Gesellschaften kann die Frist, für welche die Steuer vom Mehrgewinn zu zahlen ist, je nach dem Beginn ihres Rechnungsjahres schon geraume Zeit vor dem Schlusse des Jahres 1916 ablaufen. Da nun eine Meinungsverschiedenheit darüber nicht besteht, daß der Vermögenszuwachs der Einzelpersonen und der Mehrgewinn der Gesellschaften aus der gesamten Kriegszeit von der außerordentlichen Kriegsabgabe erfasst werden soll, muß das Gesetz entsprechend ergänzt werden.

Dabei ist auch Vorsorge dafür zu treffen, daß die normalerweise bei den Gesellschaften erst in späteren Geschäftsjahren in Erscheinung tretenden

Kriegsgewinne der Kriegsteuer nicht entgehen.

Die Bilanzen vieler Gesellschaften zeigen, welche Mittel verwendet, um die Kriegsgewinne, die vielfach erzielt werden zu verschleiern. Wenn kürzlich Artur Norden im Handels teil des „Berliner Tageblattes“ trotz der „ins Riesenhafte gewachsenen Ueberschüsse“ mancher Unternehmungen, auf die er hinwies, davon abriet, die Kriegsteuer als „Suchttrunk“ zu benutzen und lieber durch scharfe Preiskontrolle die Gewinne auf ein normales Maß zurückzuführen empfahl, so meinen wir, man soll das eine tun und das andre nicht lassen. Eine scharfe Kontrolle der besonders von den militärischen Behörden zugestanden, oft ganz unverantwortlichen Preisen könnte, wenn überhaupt, erst in der Zukunft wirken. Steuerlich sicher gepädelt aber müssen die in der Vergangenheit erzielten Profite werden, die dahingehen, durch eine künstliche Kapitalverwertung, wie sie zurzeit der Puberfongern durch Verdopplung der Aktienkapitalien der in Frage kommenden Unternehmungen durchführt, die Verzinsung des eingezahlten Grundkapitals und damit den Steuerfuß der Kriegsteuer erheblich herabzudrücken.

Die Kriegsgewinne vieler großer Gesellschaften sind nach den neuesten Jahresberichten trotz aller Verschleierrungsmanöver so ungeheuer groß, daß sehr namhafte Steuersummen daraus gewonnen werden können, wenn das Reich entschlossen alle Gesetzeslücken zutropft. —

Was der Krieg bringt.

Fliegerangriff auf Süddeutschland.

Neue Schlacht an der Somme und ein großer Fliegerangriff über Süddeutschland — das sind die wichtigsten Meldungen des letzten deutschen Heeresberichts, der nur in einem Teil seiner Sonnabend-Ausgabe veröffentlicht werden konnte und deshalb hier wiederholt ist:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fortgesetzte Besetzung Westrechts.

Ein neuer großer Durchbruchserfolg der Engländer und Franzosen im westlichen Teil der Somme und der Dünkelung geschritten. Mit einem Rückwärtigen an die Offensive und seiner durch fünfzig Kilometer vorrückten Infanterie gelangte der Feind zum Ziel, welches zu erreichen die letzten Truppen der Generale Digt von Straub, von Foch und von Marauder behaupteten und letzteren Namen zurückließ ihre Stellungen.

Die Besetzung der zahlreichen Kanäle führte zu gegen die Front von Compiègne bis zum St. Pierre-Bach-Bach. Rechts ist es zum nächsten Durchbruch in unsere Linien mit dem weitestgehend eingeschlagenen Gegen.

Das letztmalige im Laufe des Tages militärischen Stimmes auf seine Stellungen der Fronten hinter die Granaten für sechs Stunden an. Nach dieser Zeit wurde abgeworfen, der Kampf unermüdet der Dünkelung und nicht abgeschlossen. Brandbombenartige Infanterie erregte jedoch nachmittags von Compiègne bis zum nächsten Namen mit besonderem Heft.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Arras-Kampanen und Chateau fortgesetzt. Sie erstreckten sich über die letzten Stellungen. Am die Infanterie von Compiègne erregten sich wiederum partielle Kämpfe. Sie sind zu anderen Stunden entstanden. Der Kampf von Chateau fort ist mit herabgesetzten Kämpfen in anderen Stunden. Sie wurden hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Gefangene, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Fortgesetzte Besetzung.

Erstlich der West und in der Somme werden von den französischen Infanterie Kommandos. Südlich der Somme wurden französische Infanterie erregten.

Die Flieger gingen durch ständige Gefechte auf dem Flug nach Süddeutschland und über die in den letzten Stunden durch Infanterie, wenn Fliegerangriffe. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch eingeschlagenen Bomben 3 Personen getötet, 20 verletzt. Die am nächsten Tag wurden in geringen. Unbekanntes Schäden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unruhig.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Übergang und das West-Becken. Die Lage ist unruhig. Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme.

In strategischen Gesichtspunkten an den Grenzgebieten sind die russischen Infanterie in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Fortgesetzte Besetzung des Grenzgebietes von Kroatien.

Die Lage ist unruhig.

Wichtigste Meldungen.

Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme.

Der oben erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist nach den vervollständigten amtlichen Feststellungen folgendermaßen verlaufen: Am 12. Oktober zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags flogen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader, im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge, in unser süddeutsches Heimatgebiet vor.

Die am 12. Oktober flog, Altmühl, Haffingen, Sickingen. Sie wendete bei Reims, Haslach im Kinzigtal und Kottweil abgeworfene Bomben richteten Feuerlei militärischen Sachschaden an. Sie beschädigten in geringfügigem Umfang Privatigentum und verletzten einige Zivilpersonen leicht. In Tübingen fiel eine Bombe auf ein Kettensägegerät, wobei zwei Kinder in dem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen den Angriffen in Tübingen und Oberndorf zusammen noch sieben Personen zum Opfer. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 26.

Von den angreifenden Flugzeugen sind neun, darunter ein englisches, durch unsere Flieger und unser Abwehrfeuer zum Abbruch gebracht worden. Der Feind hat mithin bei dem erneuten Angriff auf friedliche deutsche Ortschaften keinen militärisch belanglosen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezaehlen müssen. —

Die Schlacht am Karst.

Der italienische Kriegsschauplatz berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab am Freitag von neuen, besonders verheerenden Sturmangriffen der Italiener am Karst.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der süddeutschen Schlachtfeld war gestern schwächer als in den vorhergehenden Tagen. Alle Versuche des Feindes, über seine Linie zwischen San Gaudioso di Terna und Rona vorzudringen, scheiterten in unserm Feuer. Nachmittags griff der Feind von der Fronte des 14. Infanterie-Division unter Stelzenhamer an. Dieser Versuch brach unter schweren Verlusten zusammen. Nur wenige Leute kamen zurück. Das Selbstschutzbataillon-Regiment Nr. 2 und Abteilungen des Infanterie-Regiments 46 verdienten für ihre Tapferkeit besonders Lob. Ebenso fruchtlos wie am Karst die Versuche des Feindes, am Südbüchel und nördlich der Dünkelung gegen den Karst vorzudringen.

Im Karst wurden unsere Truppen zwei Angriffe auf den Karst erregten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme.

Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme. Die russische Infanterie ist in der Somme.

Das österreichische Flottenkommando gibt neue erfolgreiche österreichische Fliegerangriffe bekannt: „Am 12. laufenden Monats nachmittags hat eine unserer Seejagzuggeschwader die vom Feinde besetzten Adria-Werke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seejagzuggeschwader die militärischen Objekte von Sels, Vermigliano, den Innenhafen von Grad o sowie neuerdings Monfalcone und die Adria-Werke mit sehr gutem Erfolg an. Trotz heftigster Beschädigung kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.“ —

Ein gefesseltes Land.

Der neue Gewaltstreik gegen das kleine Griechenland ist dem Bunde der Ost- und Westmächte glücklich gelungen. Militärisch und zur See ist Kuchellas vollkommen gefesselt. Keiner kann frohlockend berichten, daß die Wegnahme der griechischen Flotte prompt und richtig ausgeführt worden ist. Französische und griechische Schlepper schleppten die Schiffe von ihren Ankerplätzen nach Keratini. Inzwischen richteten russische Schlachtschiffe ihre Kanonen auf die Schiffe „Averoff“, „Siklich“ und „Lemnos“, die entwaftet wurden, während französische Zerstörer unablässig auf und ab patrouillierten. Die griechischen Besatzungen wurden frühmorgens geweckt. Es wurde ihnen befohlen, ihre Sachen zu packen. Hierauf wurden sie auf den Deck der Schiffe aufgestellt, wo ihnen die königliche Verordnung vorgelesen wurde. Sie waren alle niedergedrückt und beobachteten schweigend, wie man mit dem Schlepper die Schiffe an Land.

Man hat in den Blättern der Entente und in der neutralen Presse es immer so darzustellen gesucht, daß das ganze griechische Volk nur auf das Eintreffen in den Kriegsbrenne und daß eigentlich nur der König aus verwandtschaftlichen Gründen sich dem entgegenstelle. Heute aber wird schon — wenn auch zunächst nur in der italienischen Presse — offen zugegeben, daß die künstlich angejagte revolutionäre „Revolution“ im Lande verlaufe, daß das eigentliche Griechenland dem Kriege direkt feindlich gegenüberstehe. Deshalb diese Gewaltmaßnahmen, die in aller Rücksicht enthalten, wie sehr es den Engländern darauf ankommt, das „Recht der kleinen Nationen“ zu schützen und wie es in der schönen französischen Phraseologie heißt — der „Sitz des Rechtes“ zu „erkämpfen“.

Ein Korrespondent Reuters war an Bord des Linien schiffs „Lemnos“ Zeuge der Auslieferung. Er gibt darüber ein in mancher Hinsicht interessantes Stimmungsbild:

Der Beschluß der Regierung, die Flotte an die Alliierten zu liefern, wurde sofort, nachdem der Ministerpräsident am 4. Uhr morgens beendet war, nach dem Arsenal telephoniert. Im Tagesbefehl, der den Befehlungen vorgelesen wurde, heißt es: Ich erlaube, daß die Marine unter dem Befehl der Entente gezwungen ist, ihre Schiffe auszugeben, auf die sie in Besitz ist. Weiter wurde gesagt, daß der König jeder Mann seines Eides entbinde, der auf seinem

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 15. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Zensur und Kartoffeln.

Bekanntlich dürfen im Deutschen Reichstag nur Dienstags und Freitags Anfragen gestellt werden, auf die eine öffentliche Äußerung der Regierung erfolgen soll. So gab es denn am Freitag wieder solche Anfragen. Dabei ereignete es sich einmal, daß die Regierung mit der Antwort weit über eine Frage hinausging. Während nämlich Herr Wassermann nur nach der Kriegslage in Deutsch-Ostafrika fragte — sie ist schon aus den amtlichen Berichten in der Presse ziemlich bekannt —, gab Dr. Solf außer der Antwort auch gleich eine ausgiebige Darstellung der deutsch-ostafrikanischen Kriegswirtschaft. Die Eingebornen haben den zähen Verteidigungskampf nicht gestört oder beeinträchtigt, im Gegenteil, als Askaris wie als Arbeiter an ihm teilgenommen. Er dürfte übrigens trotz der gewaltigen Uebermacht noch nicht so bald zu Ende sein.

Das Verbot des „Vorwärts“ wurde in der Antwort auf eine Frage Stadthagens mit den Angriffen auf einzelne Stände in dem Artikel „Aus der Herenlücke der Kanzlerfronde“ gerechtfertigt. Eine Vermutung der Regierung für Aufhebung des Verbots wurde nicht in Aussicht gestellt, Ergänzungsfragen Stadthagens teils vom Präsidenten gehindert, teils auf recht schnippische Art durch Dr. Helfferich beantwortet.

Die Anfrage Simons brachte uns die Aufklärung, daß die Kommission zur Prüfung der Kriegslieferungsverträge alsbald ins Leben treten soll.

Darauf begann die Besprechung der Kartoffelinterpellationen. Während man ursprünglich angenommen hatte, daß diese Besprechung recht kurz sein würde — man hatte nach ihr auch noch die Beratung darüber auf die Tagesordnung gesetzt, daß der Reichshaushaltsauschluß auch während einer Vertagung über die auswärtige Politik beraten könne —, zeigte es sich, daß alle Parteien des Reichstags das Bedürfnis hatten, nach den Begründungsreden der Interpellanten nochmals zu sprechen und dabei auch mehr oder weniger auf die am Donnerstag gehaltene Rede des Präsidenten von Batocki einzugehen. Die Reden der einzelnen Parteimitglieder brachten nicht viel Neues, und die Sitzung nahm einen äußerst ruhigen und unbewegten Verlauf.

Erst der Genosse Wurm holte zu einer gründlichen Kritik aus. Er beschränkte sich nicht darauf, über die augenblickliche Kartoffelknappheit zu klagen und das in der Tat sehr schwierige Einverleiben-andererseits zwischen Sicherung aller Kartoffeln für die Menschen und doch auch Zulassung fast ebenso wichtiger anderer Verwendungsorten zu erörtern, sondern er spitzte das Problem scharf auf ein Entweder-oder zu. Wurm ist der Meinung, daß bisher die Kriegsernährungspolitik doch noch von agrarischen Erwägungen bestimmt worden sei, daß es aber zur Sicherung der Volksernährung notwendig erscheine, damit völlig zu brechen und rücksichtslos und wahrhaft radikal vorzugehen.

Diese Rede rief, wenn auch nicht sofort, Herrn v. Batocki zur Erwiderung auf die Schanzen. Er rechtfertigte zunächst die Preispolitik der Kartoffeln und Schweine, volens-unvolens dann gegen eine ziemlich heftige Bemerkung Wurms über die Landräte und erklärte schließlich, ohne weiter auf die Wurmschen Ausführungen einzugehen, daß er jetzt akutere Sorgen haben müsse, als den sozialistischen Staat einzuführen.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Genosse Hüttmann sehr eindringlich über die Zustände, die die Kartoffelknappheit mit sich bringt, und seine Rede zeigte wieder, daß es in den Tagesfragen des Arbeiterinteresses keinerlei Differenzen gibt, die die Fraktionspaltung zu rechtfertigen vermöchten. Die weitere Debatte brachte nichts Bemerkenswertes mehr, sie endete schließlich bei den drei Lubjesseln im Präsidium des Kriegsernährungsamts!

Erst am 26. tritt der Reichstag wieder zusammen und wird dann zunächst beschließen, daß der Reichshaushaltsauschluß auch während einer Vertagung über die auswärtige Politik des Reiches beraten kann.

Wir verweisen auf den nachstehenden Sitzungsbericht: 63. Sitzung.

Berlin, 13. Oktober, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Dr. Helfferich, Dr. Solf.
Präsidenten Dr. Kaempf teilt mit, daß zur Reiter des kundenständigen Vordrängens der Unabhängigkeitserklärung der organischen Republik des argentinischen Abgeordnetenhaus allen Völkern, die damals die Unabhängigkeit anerkannt haben, seinen Dank zum Ausdruck gebracht hat.
Auf der Tagesordnung stehen

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Jund (natl.) fragt, ob der Reichskanzler für eine Einmischung bei der Erklärung des Kriegszustandes an die Kriegsernährung Sorge tragen will.
Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es stehen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Bundesstaaten, um eine gleichzeitige Verkündung der Kriegszustände herbeizuführen.
Abg. Helfferich (natl.) fragt, ob der Reichskanzler in der Lage und bereit ist, über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika Mitteilung zu machen.
Staatssekretär des Kolonialamts Dr. Solf: Gegenüber der gegenwärtigen Uebermacht der Feinde würde ein solches Geschehen auch Tabora gesichert werden, womit die gesamte Zentralbahn in Feindeshand am. Es bestehen noch zwei räumlich

von einander getrennte Kriegsschauplätze, der eine südlich von Tabora, wo sich anscheinend nur noch schwächere Reste der Schutztruppe halten. Der andere im Süden des Schutzgebietes, wo der Hauptteil der Schutztruppe sich voraussichtlich noch längere Zeit wird halten können. Die innere Lage kann als ausgezeichnet bezeichnet werden. Die Ruhe unter den Eingebornen war trotz der starken Heranziehung zu Tragedien nicht gestört, der Gesundheitszustand der Truppen und der Eingebornen ist gut, die Kopfsteuer ist auch in diesem wie im Vorjahr gut eingegangen. Ganz besonders dank verdient die Verbauung der Schutztruppe, sechs volle Monate hat es gedauert, bis der Feind trotz seiner kolossalen Uebermacht die Schutztruppe aus den verlorenen Gebieten herausdrängen konnte. Die Verluste, die er dabei erlitten hat, sind ungeheuer. Wie lange der Widerstand der tapferen Truppen noch dauern kann, ist von Momenten abhängig, auf die ich hier nicht eingehen kann, über die ich aber bereit bin, in der Kommission Auskunft zu geben. (Bravo!)

Abg. Simon (Soz.) fragt, ob der Reichskanzler die vom Staatssekretär Dr. Helfferich in der Reichstagsitzung vom 7. Juni grundsätzlich zugelegte Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen bald zu berufen bereit ist.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Verhandlungen über die Verfassung dieser Kommission sind im Gange, wie den Mitgliedern des hohen Hauses bekannt ist.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-G.) fragt: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß der Oberbefehlshaber in den Marken am 8. Oktober das Erscheinen des „Vorwärts“ bis auf weiteres „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ verboten hat, weil diese Zeitung in ihrer Nummer vom 8. Oktober durch den Artikel „Aus der Herenlücke der Kanzlerfronde“ einen schweren Verstoß gegen den Burgfrieden begangen habe. Was gedenkt der Reichskanzler dagegen zu tun, daß in dieser Weise unter Verletzung der angeführten Burgfriedens die Freiheit der Presse unterdrückt wird, und welche Schritte gedenkt er ferner zu tun, um endlich die Freiheit der Presse in Deutschland herzustellen?

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Erklärung innerpolitischer und wirtschaftspolitischer Fragen unterliegt keinerlei Beschränkungen, sofern dabei heftige, die Bestimmung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen vermieden werden. Der Artikel „Aus der Herenlücke der Kanzlerfronde“ enthält derartige Angriffe und hat dadurch Maßnahmen der Zensurbehörde geradezu herausgefordert. Daher ist der Reichskanzler nicht in der Lage, bei dem Oberbefehlshaber in den Marken Schritte zu unternehmen, die auf eine Aufhebung des Verbots abzielen. (Leb. hört, hört! h. d. Soz. Arb.-G.)

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-G., zur Ergänzung): Ist dem Reichskanzler bekannt, daß im Gegensatz zu der letzten gehaltenen und zu früheren Erklärungen, daß die Zensur gleichmäßig gehandhabt wird, die Berliner Zensurbehörde Preisungen unbeschränkt gelassen hat, in denen Anhänger der Kanzlerfronde ihren politischen Gegnern...

Präsident Dr. Kaempf: Das ist keine Ergänzung der Anfrage, ich kann sie nicht zulassen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-G., zur Ergänzung): Ist dem Reichskanzler bekannt, daß das Verbot des „Vorwärts“ unter der Berliner Arbeiterpartei, deren Eigentum der „Vorwärts“ ist, eine ganz außerordentliche Erregung hervorgerufen hat?

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich: Dem Reichskanzler ist bekannt, daß der Artikel, der zu dem Verbot geführt hat, eine außerordentliche berechtigte Erregung nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch in andern Kreisen hervorgerufen hat. (Mische h. d. Soz. Arb.-G. und große Heiterkeit.)

Die Besprechung der Interpellationen über die Kartoffelversorgung eröffnet

Abg. Jöler (natl.): Wir müssen anerkennen, daß die üblen Erscheinungen auf dem Kartoffelmarkt nicht durch Versäumnisse verursacht sind, sondern durch die so ungünstige Witterung. Tatsache ist allerdings, daß teilweise unrette Kartoffeln herausgenommen worden sind, die natürlich verderben mußten. Es sollte für die Zukunft eine genaue Definition von Frühkartoffeln gegeben werden. Die Kartoffelverwertung für den Winter ist so ungewohnt wichtig, daß alle Maßnahmen zu ihrer Sicherstellung ergriffen werden müssen. Benützend wird vor allen Dingen die getriggerte Erklärung wirken, daß die Preise unter keinen Umständen erhöht werden sollen. Ebenso begründen wir alle Maßnahmen, die darauf zielen, die Zahl der Arbeitskräfte zur Verwertung der Kartoffelernte zu vermehren. Die reichste Ernte müßte uns nicht, wenn schließlich nicht der Verkauf an die Konjumenten rechtzeitig möglich ist. Spiritus sollte möglichst aus Erntehoffen hergestellt werden, damit noch mehr Kartoffeln für die menschliche Ernährung frei werden. Das eine steht sehr: wenn jetzt die Verwertung verfehlt, so ist das Urteil über das Kriegsernährungsamt endgültig gesprochen. Der Vorrede sind genug geschickelt, jetzt laßt uns endlich Taten sehen! (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Stubendorff (Deutsche Fraktion): Wir stimmen der Interpellation der Konjunktur zu. Es müssen alle Arbeitskräfte, die irgend zu entbehren sind, zur Einbringung der Kartoffeln mit zur Verfügung gestellt werden. Es ist die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen Landwirts, an seinem Teil alles für die Ernährung der Bevölkerung einzusetzen. (Bravo!)

Abg. Wurm (Soz. Arb.-G.):

Die Rede des Herrn v. Batocki war von zierlicher Resignation getragen. An ihm bewachte sich das Schwert: „Wasser werden ist nicht schwer, Wasser sein dagegen sehr.“ (Heiterkeit.) Die Widerstände, mit denen er zu kämpfen hat, sind zweifellos ganz außerordentlich groß, muß er doch gegenüber der Eigenmacht und Selbstsucht mächtiger Kreise unanfechtbar verfahren, wenn er wirklich das Gemeininteresse wahren will. Als Herr v. Batocki sein Amt antrat, gab er sich selbst die Parole, jede Maßnahme sei sachlich, Konsequenz sei die Hauptsache. Wir haben die Worte jaunend gehört, weil wir von dieser Stelle aus an Konsequenz gewissen Mächtigungen gegenüber wirklich nicht gewöhnt waren (Sehr wahr! h. d. Soz. Arb.-G.), und wir sehen uns leider nicht enttäuscht. Von Konsequenz ist nichts zu merken, das beweisen die Zustände, in die wir bei der Ernährung wieder hineingeraten sind. Es handelt sich eben hier um ein Entweder-oder: entweder man wahrt die Interessen agrarischer Mächtigter Kreise oder die Interessen der Gesamtheit, eine Ver-

mittlung zwischen diesen beiden gibt es nicht, weder nach der alten Methode des frühern Staatssekretärs Delbrück noch nach der neuen. Die alte Methode hat Herr v. Batocki selbst von sich abgelehnt. Sie bestand in dem

Anreiz zur Produktion durch höhere Preise.

Herr v. Batocki hat ausdrücklich erklärt, er halte es für eine Verleumdung für die Landwirtschaft, wenn man behauptet, sie produziere nur der höheren Preise wegen. Aber wenige Tage darauf hat der preussische Landwirtschaftsminister in einer Unterredung mit einem ungarischen Korrespondenten gesagt, dem Erzeuger müsse unter allen Umständen ein lohnender Verdienst gelassen werden, weil er sonst kein Interesse daran habe, die Produktion zu vermehren. (Hört, hört! h. d. Soz. Arb.-G.)

Interessant war auch die Mitteilung eines nationalliberalen Abgeordneten im Sächsischen Landtag, wonach in einer Zeit der größten Kartoffelnot einer der Führer des Bundes der Landwirte, Hr. v. Wangenheim, erklärt hat, die Kartoffelnot würde mit einem Schläge beseitigt sein, wenn die Reichsregierung sich entschließen könnte, den Preis zu erhöhen. (Leb. hört, hört! links.) Wenn das Geld im Kasten klingelt, die Kartoffel aus dem Boden springt. Ich habe jederzeit darauf hingewiesen, daß Herr v. Batocki als Oberpräsident von Ostpreußen selbst sich auf den Standpunkt gestellt habe: die Abgabe von Speisefertigkartoffeln bedeute bei den damaligen Preisen für die meisten Landwirte einen erheblichen Nachteil, unter Umständen eine Schädigung ihrer Wirtschaft, und habe hinzugefügt, aus diesen Worten müsse der Landwirt herauslesen: gibt keine Kartoffeln ab, die Preise sind zu schlecht. Ich bin von Herrn v. Batocki darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese Worte nur einen Teil seines Erlasses wiedergaben, daß er im übrigen ausdrücklich die Landwirte aufgefordert habe, sie seien verpflichtet, Kartoffeln zu liefern. Immerhin stehen die zitierten Worte auch in dem Erlaß und der Landmann konnte daraus folgern, er müsse abwarten, bis die Preise höher sind. Es hängt eben alles von der Preisfrage ab. Heute steht es ganz im Belieben der Landwirte, ob sie liefern wollen oder nicht. Unter Führung des Herrn v. Oldenburg besteht ein ganz aktiver

Widerstand in agrarischen Kreisen

gegen alle Verfügungen, die im Interesse der Gesamtheit getroffen werden. Herr v. Oldenburg sagt aus Trotz, die Bestimmungen stehen ja nur auf dem Papier, und Herr v. Batocki hat ungefähr das selbe gestern aus Resignation gesagt. Wenn aber die Entzignung nur auf dem Papier steht, so sollte sie auch nicht argebrochen werden, sonst demütigt sich der Staat nur. (Sehr wahr! h. d. Soz. Arb.-G.) Entweder das Kriegsernährungsamt wahrt seine Autorität und erzwingt im Interesse der Gesamtheit die Lieferung der Kartoffeln, oder es macht sich zum Gespött der Januschauer. Wie Herr v. Oldenburg über das Kriegsernährungsamt denkt, hat er ja in seinem offenen Briefe mit erschütternder Deutlichkeit dargelegt. Nach ihm soll die Entscheidung beim preussischen Landwirtschaftsminister, der ganz auf seinem Boden steht, bleiben, und im übrigen will er den freien Handel, d. h. die Macht des Stärkeren. Der Starke ist im Recht, aber unsere Landwirtschaft darf nicht weiter in der Richtung geschoben werden, die Deutschland zum Zucht haus macht. So schreibt Herr v. Oldenburg-Januschauer, so urteilt einer der „Edelsten der Nation“ über unsere Bestrebungen, innerhalb des Krieges einigermassen Ordnung in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu bringen.

Nun empfiehlt man, die Großstadtkinder zum Kartoffelbuddeln aufs Land zu schicken — ein ganz ungeeignetes Mittel. Aber noch weniger geht es an, einen

Arbeitszwang auszuüben auf die Kriegerfrauen,

wie eine Verfügung des Generalkommandos in Stettin es versucht. (Hört, hört! h. d. Soz. Arb.-G.) Wird ein Arbeitszwang ausgesprochen, so muß er ohne Unterschied des Standes für alle ausgestreckt werden, genau wie die militärische Kriegspflicht. (Sehr wahr! h. d. Soz. Arb.-G.)

Gewiß ist es für den Präsidenten des Kriegsernährungsamts sehr schwer, in dem Wirrwarr, den er übernommen hat, Ordnung zu schaffen. Speziell bei der Kartoffelversorgung hat er ein böses Erbe übernommen. Er übernahm den Preis von 10 Mark, und der erste Schritt, den er unternahm, war der Abschau dieses Preises. Aber ein Fehler war es, daß die Termine der Preisfestsetzung von vornherein bekannt waren, so daß vor diesen Tagen ein Ansturm von Kartoffeln kam. Dann sind auch die Preise viel zu langsam abgebaut, und auch der Preis von

4 Mark für die Winterkartoffeln ist noch viel zu hoch.

Man hat man nur 1 Pfund Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung, so macht das für die städtische Bevölkerung gegenüber dem vorherigen Preis eine Erhöhung von 70 Millionen Mark aus (Hört, hört! h. d. Soz. Arb.-G.), gegenüber dem Friedenspreis sogar eine Steigerung von einer halben Milliarde Mark. (Leb. hört, hört!) Von agrarischer Seite bekommen wir keine klare Berechnung der Produktionskosten, dort weißt man nur auf die geringeren Preise der Futtermittel hin. Man sollte sich doch lieber freuen, in der Kartoffel ein billiges Futtermittel zu haben, so daß man auch für billiges Fleisch und Fett sorgen kann. Auch bekommen wir jetzt überhaupt keine ausländischen Futtermittel, so daß diese Preisverwertung der Kartoffel gänzlich verfehlt ist. Herr v. Batocki hat versprochen, die Verfütterung der Kartoffeln einzuschränken. Wir wollen hoffen, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat nicht wieder dazwischenfährt. In der Praxis ist die Durchführbarkeit des Verbots sehr denkbar, da ja der Landwirt selbst zu begutachten hat, ob die Kartoffel zur menschlichen Ernährung geeignet ist oder nicht. Die Ursache der Kartoffelverfütterung liegt in den hohen Viehpreisen. Der Kalbegehalt hat ganz recht, es wäre viel rationeller, den Viehstand gering zu halten, als möglichst viel Vieh nur ganz dürr durchzuhalten.

Herr v. Batocki wies auf die Kartoffelverordnungen hin. Sie können zum größten Schaden werden, wenn sie dazu benutzt werden, Kartoffeln dem Markt zu entziehen. Die Trockenpräparate werden zur Streckung des Brotes benutzt. Man sollte aber angesichts der ausgezeichneten Safer- und Gerstenernte in Erwägung ziehen, die Streckung des Brotes durch Kartoffeln ganz zu unterlassen. Schnaps wird aus den Kartoffeln für die Zivilbevölkerung nicht hergestellt, versichert Herr v. Batocki, Der zu militärischen Zwecken benötigte Spiritus muß demnach eine enorme Höhe erreichen. Man sollte doch daran denken, statt der Kartoffeln die Melasse bei der Zuckerzeugung zu Spiritus zu verarbeiten. Aber man hat der Spirituszentrale ein Monopol eingeräumt. In den Spirituspreisen gibt man einer kleinen, aber mächtigen Schicht von Großgrundbesitzern hintenherum eine Liebes-

habe. (Sehr wahr! h. b. Soz. Arb.-G.) Diese großen Brenner brauchen Kartoffeln nicht abzuliefern. Der kleine Bauer, der das sieht, empfindet es als Unrecht, und versucht nun alles, um ebenfalls nicht abzuliefern. All das sind kleine Mittel, wie auch der große Hundstich, den Herr von Batocki empfohlen hat. (Seiterkeit.) Man muß an den Produktionszwang denken, um ihn können wir nicht herum, wenn wir in dem nächsten Jahre nicht in denselben Wirrwarr geraten sollen.

Die Enteignung ist und bleibt das einzige Mittel.

Herr von Batocki darf sich seinen Klaffgenossen nicht fügen. Dann wird er die große Masse der Bevölkerung hinter sich haben. Noch etwas Neues hat Herr von Batocki eingeführt, er hat den Preis für den Kleinverkauf herabgesetzt und einen Zuschuß von 50 Pfg. pro Zentner gewährt, den zu je einem Drittel das Reich, der Staat und die Gemeinden tragen. Das heißt doch nur, aus einer Verlegenheit sich durch eine andere retten, denn schließlich müssen auch die Zuschüsse die Steuerzahler aufbringen, sie stellen nur eine neue indirekte Steuer dar. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.-G.) Einen Tag vor der Interpellation hat Herr von Batocki die Oberpräsidenten zur Beratung zusammenberufen. Das zeigt, wie notwendig es ist, daß der Reichstag sich nicht so lange vertagt, sondern beisammen bleibt.

Ich habe hier einen Bericht des Generalkommandos in Danzig vom 9. September über die Ernährungsfrage. Darin heißt es, dem besonnenen Teile der Sozialdemokraten scheint die Herrschaft über die Massen zu entgleiten, und es besteht die Gefahr, daß die Ernährungsfrage als Hebelmittel ausgenutzt wird. (Lebhaftes Hört, hört! h. b. Soz. Arb.-G.) Durch scharfe Maßnahmen seien in zwei Korpsbezirken gute Erfolge erzielt, indem

die Heizer in militärische Schutzhaft genommen

seien. (Abg. Städtgen: Feigheit und Bestialität!) Es wird eine unbedachtliche Ueberrückung empfohlen und es soll dem Generalkommando Mittelung gemacht werden, ob Maßnahmen zu ergreifen sind. Da hat Herr von Eldenburg recht, das ist der Zuchttaut. (Lebhaftes Zustimmung h. b. Soz. Arb.-G.) Schilt dem Volke Nahrung zu geben, will man die ungeschädlich machen, die für das Volk eintreten. Wie weit der Reichstagsler für diese Dinge verantwortlich ist, überlasse ich ihm. Wir aber müssen das Recht der Kritik an den unerhörten Zuständen auf dem Lebensmittelmittelmarkt aufrechterhalten. (Sehr wahr! h. b. Soz. Arb.-G.) Solche Verfügungen werden nicht beruhigend, solche Verfügungen erhöhen nicht die Stimmung im Lande und die Achtung im Ausland. Sie

steigern die Erbitterung ins Grenzenlose

und lenken sie auf das gesamte politische Gebiet hin. (Seitfall h. b. Soz.)

Ich habe geglaubt, wie aus diesem Zustande des Ernährungsgebietes sich Antrag und Widerspruch ergeben haben. Hier hat Herr v. Batocki seine Generalprobe abgelegt, denn hinter der Kartoffelversorgung stehen die ganz großen Grundbesitzer. Entweder werden Sie mit ihnen fertig. Herr v. Batocki, aber Sie werden nicht mit ihnen fertig! Das deutsche Volk fordert, daß Sie für seine Interessen eintreten! (Seitfall h. b. Soz. Arb.-G.) Von der Zuchttautensichtweise ablassen, ein Schritt, und ein Mann mit einigen Wänden in den Saal — Gegenüber dem Staube ordnet die Ernennung des Benevolenten an.)

Abg. Schulz (Köln) wendet die Wünsche in der Kartoffelversorgung der ostpreussischen Industriegebiete.

Abg. v. Bötticher (Hr.) Die Art der ostpreussischen Bevölkerung ist nicht zu betonen. Die notwendigen Mengen von Speisekartoffeln geben zur Verfügung, es liegt nur an der richtigen Verteilung. Die Speisekartoffel darf nicht so sehr abgenommen werden. Zum Beispiel zwischen die Städte und die Speisekartoffel müssen sich beim Mehl. Die ostpreussische Bevölkerung haben die Mitglieder angetrieben, alles zur Verfügung der Kartoffeln zu tun. Was liegt es nun in Speise mit einem Beispiel vorzugehen, z. B. in der Regelung der ostpreussischen Bevölkerung.

Abg. v. Bötticher (Hr.) Die Art der ostpreussischen Bevölkerung ist nicht zu betonen. Die notwendigen Mengen von Speisekartoffeln geben zur Verfügung, es liegt nur an der richtigen Verteilung. Die Speisekartoffel darf nicht so sehr abgenommen werden. Zum Beispiel zwischen die Städte und die Speisekartoffel müssen sich beim Mehl. Die ostpreussische Bevölkerung haben die Mitglieder angetrieben, alles zur Verfügung der Kartoffeln zu tun. Was liegt es nun in Speise mit einem Beispiel vorzugehen, z. B. in der Regelung der ostpreussischen Bevölkerung.

weil, was sie braucht und was für Preise sie anlegen muß. Würde ich mich da hineinmischen, so würde tatsächlich eine Nebenregierung entstehen, die nach nach anderer Richtung so schief getrieben hat. Man hat auf eine Neuerung der „Brennereizung“ verwiesen, die von einer Ernte von 60 Millionen Tomen gesprochen hat. Was ich sehr anzufrieden, als ich das las, aber ich kann nicht für jede solche Neuerung, die von irgend-einer Seite fällt, verantwortlich gemacht werden. Gegenüber dem, wenn Konjunkturalorganen verlangen, es solle jedem einzelnen Landwirt vorgeschrieben werden, welches Getreide er bauen soll, wie er düngen soll usw. Auch für Neuregungen politisch oder wirtschaftlich führender Landwirte oder landwirtschaftlicher Korporationen kann ich nicht die Verantwortung übernehmen. Ich muß da auch viel Unsin. und viele falsche Auffassungen über mich gegeben lassen. Gerecht habe ich mich, daß Herr Sachse die Schwierigkeiten der Landwirte und Landräte anerkannt hat. Der Abg. Wurm hat über die Frage anders geurteilt. Er hat eine merkwürdige Auffassung von der Bestimmung der Beamten-schaft. Professor Delbrück soll ja eine ähnliche Auffassung geäußert haben, aber ich habe von ihm, so gelehrt er ist, auch sonst schon so manches gehört, mit dem nicht alle einverstanden sein werden. Wenn man jetzt den Beamten insgeheim vorwirft, daß sie um der Karriere willen arbeiten, so steht es auf demselben Platz, als wenn man den Soldaten vorwerfen würde, sie seien laffer, um Offiziere und Unteroffiziere zu werden. Wenn wir uns nicht gegenseitig, ästen, so kann das gerade in dieser Zeit unserm Volke nicht zum Segen gereichen. Ich muß es auch ablehnen, wenn man behauptet, ich hätte unter dem Druck der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen meine Maßnahmen ergriffen. Ich habe selbstüberständlich, sobald ich die Schwierigkeiten der Kartoffelversorgung im Oktober übersehen konnte, alle notwendigen Vorbereitungen getroffen. Natürlich begrüße ich auch die hier gegebenen Anregungen. Auch von Resignation ist bei mir keine Rede. Wenn man sich klar ist über die praktischen Grenzen der Einwirkung einer Zentralinstanz, so ist das nicht Resignation, sondern gesunder Menschensinn. Wenn mir etwas bei meinem Amt angenehm ist, so die enge Fühlung, in die ich dadurch mit allen Kreisen des deutschen Volkes trete. Und wenn etwas mich glücklich macht, so die Beobachtung, mit welchem Selbstvertrauen sowohl die landwirtschaftliche wie städtische Bevölkerung die Schwierigkeiten dieses Krieges mit wenigen Ausnahmen erträgt. Wenn das so weitgeht, dann bin ich überzeugt, daß auch mein Werk gelingen wird. (Bravo!)

Abg. Hüttmann (Soz.):

In den meisten großen Mittelstädten, insbesondere den Industriestädten, ist der Mangel an Kartoffeln geradezu ungeschmacklich groß. Alle Bemühungen der Stadtverwaltungen haben nicht ausgereicht, um die Schwierigkeiten zu beseitigen. Ob es gelingen wird, in der nächsten Zeit einigermaßen die Kartoffelversorgung sicherzustellen, das weiß auch Herr v. Batocki nicht zu sagen. Er spricht von gutem Willen. Aber der gute Wille war doch wohl auch schon vorher da. Und doch sind wir in diesen zwei Kriegsjahren aus einer Skalamität in die andere bei der Kartoffelernährung gekommen. (Sehr wahr! h. b. Soz.) Herr v. Batocki hätte die hohen Kartoffel-preise zu mindern. Aber gerade sie sind die Schuld gewesen, daß die Städte so außerordentlich gespart haben. Das zeigt, daß die Städte der mitteleuropäischen Bevölkerung zu billigeren Preisen Kartoffeln liefern sollen, geht etwas mit ungenügender der ungenügenden finanziellen Belastung, die die Städte in diesem Krieg abnehmen zu tragen haben.

große Erregung

Sollte man nicht leidlich mit einer Handbewegung abtun. Mit der Anerkennung der Berechtigung der Erregung ist noch nichts getan. Die Kartoffelernährung ist jetzt ganz allgemein Volksernährung. Wir brauchen daher gegenwärtig doppelt so viel Kartoffeln als in Friedenszeiten. Deshalb muß mit jeder Vermehrung, die nicht unmittelbar der menschlichen Ernährung dient, aufs äußerste gespart werden. Man sollte auch endlich erwägen, ob nicht die Überbrückungen der Bundesstaaten und der einzelnen Städte zu beseitigen sind, unter denen gerade die Grenzorte, wie z. B. Frankfurt a. M. in große Schwierigkeiten gekommen sind. Herr v. Batocki wies darauf hin, daß die organisatorischen Schwierigkeiten nicht leicht zu beseitigen sind. Gewiß, solange man die eine Wirtschaftsernährung aufrechterhält, kann das notwendige Werk nur sehr langsam angeht werden. Aber die Versorgung auf dem einen Wege war gar nicht möglich, um so bedeutender ist es, daß die notwendigen neuen Einrichtungen so sehr gegen das in allen Staatsernährungsinstanzen mächtige Agrarier-tum zu kämpfen haben. Glauben wir uns nicht, daß diese daran denken, nicht einen Centimeter zu rücken, sondern einen Koloss zu bauen, in denen die Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden sind. Es liegt fern.

Erregung der Arbeiter auf Erregung

Die Arbeiter der Arbeiter gar nicht mehr glauben, daß man die

Ernährung wirklich sicherstellen will. Das verlor. Seitdem kann man nur zurückgewinnen, wenn man schlüssig eine Steigerung nicht zum Besten der Produzenten, sondern zum Besten der Konsumenten vornimmt. Aber nach den bisherigen Erfahrungen und auch nach den letzten Reden des Herrn v. Batocki können wir das nicht erwarten. Am ungeeignetsten sind Maßnahmen wie die des Stettiner Generalkommandos, wonach die Kriegsernährung die Unterstützung entgegen werden soll, wenn sie sich nicht bei der Kartoffelversorgung betätigen. Gerade auf dem Lande hat man bei der Unterstützung der Kriegsernährung sehr viel gesündigt. (Lebhaftes Zustimmung h. b. Soz.)

Die bisherige Tätigkeit des Kriegsernährungsamts ist auf allen Gebieten durchaus unzufrieden. Es fehlt eben den Personen, die dort arbeiten, die innere Ueberzeugung, daß mehr geschehen muß. Für das, was nicht da ist, kann die Regierung allerdings nicht verantwortlich gemacht werden. Aber was vorhanden ist, muß in gerechter Weise verteilt werden. Die Schwierigkeiten können nur gelöst werden, wenn das Kriegsernährungsamt den energischen und festen Willen beweist, allen in Betracht kommenden Stellen Harn zu machen, daß unter allen Umständen geschehen muß, was notwendig ist für die Volksernährung. (Bravo! h. b. Soz.)

Abg. Kiel (Fortst. Bp., auf der Tribüne fast unverständlich), legt dar, daß bei aller Sorge für die ausreichende Ernährung der Bevölkerung auch auf die Landwirtschaft genügend Rücksicht genommen werden müsse. Vor allem sei die Preise für Kartoffeln diesmal nicht wieder erhöht werden sollten.

Abg. Hedemann (natf.): In vielen landwirtschaftlichen Kreisen scheint man von dem Ernste der Lage doch noch nicht genügend unterrichtet zu sein. Es ist für die Ernährung insbesondere der Landarbeiterbevölkerung das Schlimmste zu befürchten, wenn nicht bald für Abhilfe der Kartoffel- und auch der Getreidegehort wird.

Abg. Arnstadt (konf.): Wir wollen gemeinsam die schweren Zeiten überwinden und uns gegenseitig unterstützen. Da sollte man die ewigen Vorwürfe gegenüber der Landwirtschaft, die wir sie heute wieder gehört haben, unterlassen. (Sehr richtig! rechts.) Den Kartoffelpreis von 4 Mark pro Zentner erklärt Herr Wurm für viel zu hoch, aber die Produktionskosten rechtfertigen durchaus den gegenwärtigen Kartoffelpreis. Gerade die Erfahrungen der Kriegsjahre zeigen, daß man nicht dauernd den niedrigen Kartoffelpreis aufrechterhalten kann. Im Ausland ist der Kartoffelpreis viel höher, in England 2½ mal so groß wie bei uns. Auch meine Freunde wünschen, daß die entsprechenden Mengen Speisekartoffeln für die Bevölkerung sichergestellt werden. Aber selbstverständlich darf der Saatbestand nicht gefährdet werden, und auch der Spiritusbedarf des Heeres muß sichergestellt werden. (Bravo! bei den Konservativen.)

Abg. Werner (Herzfeld, Deutsche Fraktion) betont, daß der gegenwärtige Mangel zu einem großen Teile auch dem Arbeitsmangel auf dem Lande zuzuschreiben sei.

Abg. Schiele (konf.) polemisiert gegen den Abgeordneten Wurm, dessen Behauptung über die Verwertung der Kartoffeln in den großen Trocknerien maßlos übertrieben seien.

Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki: Die Angriffe gegen das Mitglied des Kriegsernährungsamts Dr. Müller, der einem Konjunkturalorgan geschrieben haben soll, jeder müsse sich selbst helfen, sind völlig unberücksichtigt. Dr. Müller hat die Beschwerden des Konjunkturalvereins Düsseldorf über die Kartoffelversorgung der Reichs-kartoffelstelle überwiesen und zugleich dem Vorstandsmittglied einige tröstliche Worte geschrieben, worin er darauf hindeutet, der Konjunkturalverein möge auch recht energisch auf die lokalen Stellen einwirken. Man hat im Laufe der Debatte auch von unfern „eleganten Klängen“ gesprochen. Nun, die sind wirklich nicht übertrieben elegant. Allerdings sind zwei Klubsessel darin vorhanden, und wenn der betreffende Herr Abgeordnete mich besuchen würde, so würde ich mich freuen, wenn er in dem einen der Klubsessel Platz nehmen würde. Bei den schwierigen und sorgenvollen Arbeiten die wir zu leisten haben, schadet es schließlich nichts, wenn man einigemmaßen bequem sitzen kann. Es erleichtert einem das die Tätigkeit dort und auch die Verhandlungen. (Seiterkeit.)

Damit schließt die Besprechung.

Das Haus verträgt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr. (Antrag der Budgetkommission auf Zusammenkunft der Reichshaushaltsausschusses auch nach der Tagung des Reichstages zur Beratung auswärtiger Angelegenheiten, weitere Gegenstände je nach dem Verlauf der Kommissionsverhandlungen.)

Schluß 6 Uhr. —

Die Dachprinzess.

Roman von Hermine Billinger.

1. Kapitel.

Es gelang der Prinzessin nicht, mit Frau Mehl in der alten Unbehagenzeit weiter zu verweilen. Sie schloß sich, um ihren Sorgen harnepfunden. Der Herr, der Häcker, sich nicht mehr um die jüngere Kinder kümmerte, ließ es auch bei denen bleiben genug was. Die Mutter warde ihrer Arbeit nachzugehen, und der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen. Wenn die Mutter dem Herrn sich über die Kinder nicht mehr Gedanken machte, der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen.

Der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen. Die Mutter warde ihrer Arbeit nachzugehen, und der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen.

Die Mutter warde ihrer Arbeit nachzugehen, und der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen. Die Mutter warde ihrer Arbeit nachzugehen, und der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen.

Die Mutter warde ihrer Arbeit nachzugehen, und der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen. Die Mutter warde ihrer Arbeit nachzugehen, und der Herr, der nicht um seinen Erben dachte, seinen Erben, als er nach dem Tode, sagte sich um-her, in um den Hausverwalter zu beschäftigen.

Der Hofmeister war eines Tages erschienen und hatte der Frau, die ihn verächtlich, triumphierend die in stehende Seite gefellende Gattin ins Haus gebracht.

„Wenn man reich ist, hat man viele Sorgen,“ er-klärte dies bei ihrem ersten Besuch. „Mein Mann war ärgert. Wütend ist er und läßt mich allein in dem großen Haus mit vier Portieren. Sie haben keinen Begriff, was das heißt, Frau Mehl, vier Portieren! Ich lese gern. Ich bin ein sehr Schriftsteller abhandelt. Da sehe ich mir das ganze Leben der Welt von meinem Schreibtisch zu bequem an. Natürlich geht der Schreiber vor mir, oder der Dach-decker, und immer soll ich Entscheidungen treffen; wissen Sie, was das heißt — eine alleinstehende Frau gegenüber so großer Dimensionen? Außerdem der Geldschrank im Haus und die Angst vor Einbrechern. — Ich bin eine jurd-liche englische Roman. Ich schreie zusammen, wenn nur die Zeit vergeht. Da kann man nicht allein bleiben. Es war ein herrliches, neuvermähltes Jahr ohne meinen Mann. Denken Sie sich bloß, daß ich nie einen Entschluß zu fassen brauchte. Er hat es immer. Und natürlich läßt er mich allein. Wenn jener dort nicht mehr bläse — nicht einen Ton —“

„Hörst du,“ versetzte der Hofmeister, „mein Instru-ment hat die Schwelle dieses Hauses nicht betreten.“

Die Gattin sagte: „Ich habe ihn denstionieren lassen. Seine Aufgabe ist jetzt eine andre, und ich hoffe, er wird seine neuen Pflichten mit Gewissenhaftigkeit erfüllen.“

Der Hofmeister sah da, den Zustand zwischen den beiden Geschlechtern, die kleinen Augen in demütiger Be-wunderung auf Frau Mehl gerichtet, die es ihm möglich machte, alle Tage Frauen zu essen und guten Wein zu trinken.

Als Frau Mehl den fortgesetzt über ihre Pflichten lamen, bemerkte Frau die zwei Töchter des Mannes in Erinnerung brachte, daß hier der Mann Mehl denn nicht betru-gerlich war, denn die Frau Hofmeisterin der Pragerin einen unerschütterlichen Blick zu. „Bei meinen Nerven, bei meiner Unmöglichkeit eines solchen Anschau — unmög-lich —“

„Ganz unmöglich,“ erklärte der Hofmeister, „meine Töchter bleiben für sich. Meine Töchter haben ihr Auskom-men, und zuweilen des Sonntags ladet sie meine Frau zu Tisch. Das ist ihr schon Aufregung genug.“

Frau Mehl hatte sich auch gern nach dem Sohn erkun-digt, nach dem unglücklichen Gairade, der die Nachbarschaft mit seinem Geigenpiel zur Verzweiflung gebracht hatte.

Aber die Frau Hofmeisterin fiel ihr mit der Frage in die Rede: „Gehst es Ihnen denn gut? Sie sehen recht ange-griffen aus. Ich, wissen Sie, ich bin nie glücklich, als wenn ich einem Menschen raten und helfen kann. Ich bin so erfahren, teils durch das Leben, teils durch Lektüre, nur ist sozusagen jede Situation geläufig. Nur wenn es sich um meine Geldangelegenheiten handelt, das macht mich nervös. Aber für andre weiß ich immer: Rat.“

Frau trat ein, und Frau Mehl stellte ihren Einzigen vor. „Zum erstenmal, daß ich in diesen Streifen einen wohl-gepflegten jungen Mann sehe,“ bemerkte die Frau Hofmeisterin mit einem huldvollen Lächeln.

Als Frau Mehl, die ihre Gäste vor die Tür geleitet hatte, wieder hereinkam, rief Frau eben das Fenster auf.

„Aber es ist ja fast,“ rief seine Mutter aus.

„Erit muß frische Luft rein — die Frau war mit so zuwider —“

„Aber Paul,“ unterbrach ihn die Mutter mit Herzigkeit. „nach eden draußen hat sie so nett von Dir gesprochen. Sie interessiert sich so für Dein Geschick, sagte sie.“

„Ach Mutter, die kann Dir doch nicht gefallen,“ rief Paul aus.

Vielleicht gerade, weil Frau Mehl im tiefsten Innern wie ihr Sohn fühlte, erwiderte sie sich um so mehr. Was ihm einfiel! Freuen sollte er sich, wenn einmal ein gebildeter Mensch den Weg da heraufsuche und sie sich endlich einmal so unterhalten könne, wie es ihr zukomme.

Paul wunderte sich über die Fragen.

„Mit so einer kannst Du Dich doch nicht besser unterhalten als mit der Kathel!“ rief er aus.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel auf Kredit!

Zur Aufklärung! Die Firma S. Osswald unterhält am hiesigen Orte keine Filialen und steht zu andern Kredithäusern in keinerlei Beziehungen.

Nachweisbar weitestgehend größtes Kredithaus ersten Ranges am Orte

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14 u. 15 Moderne Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen mit kleinster Anzahlung.

Anzüge und Ulster | Damen-Konfektion

sowie auch Paletots für Herren und junge Herren, neueste Stoffe, gute Passform, solide Verarbeitung

wie eleg. Kostüme, Mäntel, Paletots und Sportjassen

Anzahlung 12.-, 15.-, 18.-, 20.- und 25.- Mark. Anzahlung 10.-, 15.-, 20.-, 25.- und 30.- Mark.

Kredit auch nach außerhalb!

Strengste Diskretion!

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet!

Stube und Küche

Anzahlung
25
Markt

2 Stuben und Küche

Anzahlung
40
Markt

2 Stuben und Küche

Anzahlung
60
Markt

2 hohe Bettstellen

Anzahlung
95
Markt

Mäntelstoffe

warme wollene Stoffe, Mantelplüsch — Astrachans, Samte für Kostüme zc.

Kostümstoffe

schwarze und farbige Tuche, Kammgarne — Rippe, Cheviots, Meltons, Koppés

große Auswahl, preiswert

Gr. Auswahl Futterstoffe in Seide u. Satin

Seidenstoffe

für Blusen und Kleider — 50 u. 100 cm breit, einj. u. gemust. Meter

10.80 8.50 6.00 4.50—2.00

große Auswahl, preiswert

Blusenstoffe

in dicht. Geweben u. Schleierstoffen, große Auswahl, 70 u. 105 cm breit

10.50 5.50 4.50—1.50

Blauer Cheviot aus Kamelhaargarn, sehr haltbar

Hermann

1304

Zadek

35 Breiteweg 35

gegenüber der Ulrichstraße. Verkaufsräume 1 Treppe.

1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Dankagung

Für die Beweise herzlichster Teilnahme, die reichen Kranzspenden und das ehrenvolle Geleit zur Auferstehung unsers lieben Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Buschendorf für seine tröstlichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Jaenecke.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter **Emilie Dedlow** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Jippel für die tröstlichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gust. Josef u. Frau Martha geb. Lang.
G. Heinemann u. Frau Emma geb. Lang.

Ledersohlen-Ersatz

Paar 1.25 u. 1.50 Mk. Breiteweg 134, im Hutgeschäft.

Raufe Pfandscheine

M. Grimmig, Junkerplatz Nr. 2.

Zerstörtes Glück!

Nach 12 Tage langem Hoffen traf uns heute die schreckliche Nachricht, daß mein heißgeliebter, unvergeßlicher, herzensguter Gatte, seiner beiden Lieblinge liebevoll und treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Bruder, hoffnungsvoller Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Robert Jaeger

Gefreiter im Inf.-Regt. 360, 7. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, nachdem er von Beginn des Krieges an die schrecklichen Strapazen mitgemacht hat, am 1. Oktober 1916 durch eine feindliche Granate dem schrecklichen Weltkrieg im Alter von 29 Jahren zum Opfer gefallen ist.

Magdeburg-Neustadt, den 14. Oktober 1916.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Jaeger geb. Schleh und Kinder nebst allen Angehörigen.

Du schriebs so oft „Auf Wiedersehn!“, Doch kann dies nun nicht mehr geschehn. Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz, Nun ruhe sanft, du vielgeliebtes Herz. Geliebt, beweint und unvergessen.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meiner drei Kinder treusorgender Vater, mein unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Albert Meier

im 35. Lebensjahre nach 25 Monate schweren Kämpfen im Osten und Westen ein Opfer des grausigen Völkermordens wurde.

Magdeburg - Sudenburg, den 14. Oktober.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emilie Meier geb. Sommersell nebst Kindern Friederike Meier als Mutter.

Ruhe sanft, du gutes Herz, Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser guter Sohn, lieber Bruder, Neffe, Onkel, Schwager und Cousin, der Wehrmann

Albert Kohlmann

Sanitäts-Kompanie Nr. 64, am 9. Oktober durch einen Granatschuß im 32. Lebensjahr auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Magdeburg-Friedrichstadt, Kirchstraße 16.

In tiefer Trauer:

Albert Kohlmann nebst Familie.

Am 12. Oktober erhielten wir die niederschmetternde Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Cousin und Bräutigam

Hermann Große

Muskettier im Infanterie-Regiment Nr. 72, im blühenden Alter von 22 Jahren durch Schrapnellschuß dem grausamen Völkermorden zum Opfer gefallen ist.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Burg, den 14. Oktober 1916

Familie Große nebst allen Angehörigen.

Was kümmerlich ein Mutterherz geboren, Was sorgenvoll ein Vaterherz erzogen, Was liebevoll mit den Geschwistern sich geneckt, Das ward von einem Schrapnellschuß hingestreckt. Du warst des Vaters Freude, Der Mutter höchstes Glück, Gingst unter wie die Sonne, Liebest nur den Schmerz zurück. Du warst bei jedermann beliebt, Hast auch die Eltern nie betrübt, Du gutes, edles Herz. So schwer war schon der Trennungsschmerz, Doch jetzt zerbricht uns fast das Herz. Ein jeder, der dich hat gekannt Und auch dein gutes Wesen, Der reicht uns nur noch stumm die Hand Und spricht: Dies junge Blut war doch zu gut, Es floß zu früh. Darum vergessen wir dich nie.

Ruhe sanft in fremder Erde!

PFAFF
Großes Lager in
Pfaff-Anker- und Dürkopp-Maschinen
vor- und rückwärts nebend zum Stopfen und Stichen sehr gut geeignet. — Lieferung auch auf Abzahlung

R. Osterroth Mechaniker
Lüneburger Str. 21.

Moderne Kunstanstalt Hermann Sanné
Ziedhansstraße 20, 1 Tr. 1101
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Anfertigungen von Reproduktionen sowie dem beliebten Emaille-Schmuck.
Atelier

Gastofs.

100 Kg. I. großtütig Mk. 2.80 ab
100 Kg. I. gebrochen Mk. 2.90 Gas-
100 Kg. II. Hußtots Mk. 2.00 andalt.

Anfuhr bis vor das Haus erfolgt von 250 Kg. (5 Ztr.) nach Alt- oder Neustadt für 30 Pf. 100 Kg. nach den Vorstädten für 35 Pf. 100 Kg. Eine Anfuhr nach den Vororten Südost, Fernerleben, Preker, Gracau, Lemsdorf und Rothensee findet nicht statt.

Magdeburg, den 7. September 1916.
Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Prima Schmierseife-Ersatz
fett- und verkaufsfrei, stark schäumend, frei v. Säuren u. schädlichen Bestandteilen, tägl. frisch abfabrik. Das à 25 Pfd. Inhalt 23 Mk. 50 40 100 78

geg. Vereinfachung od. Nachnahme. Deutscher Waren-Großvertrieb Hamburg 6/311
Leistungsfähige Vertreter gesucht.

Obstbäume

Hochstamm, Halbstamm u. Busch, Apfel, Birnen, Pfäumen, Kirschen, Aprikosen, 570 Stachel- u. Johannisbeeren, kräftige Schattenmorellen, kräftige Apfel (L. Formen) in bekannt bester Ware.

W. Kahmann,
Wilhelmstadt,
30 Zimmermannstraße 30,
Gärtnerhof Olvenstedt, Chaussee, neben den Spargelplantagen.
Farnsprecher 2077.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Frau und Mutter

Therese Mädde geb. Kahlé

Sage allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Trinius für die tröstlichen Worte am Grabe sowie den Herren Meißner und Weidner der Sechensfabrik.

Magdeburg-Südost, 14. Oktober

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Mädde und Kinder.

Schiffe zu bleiben und sich den Alliierten anzuschließen wünscht. Wie verlautet, hat niemand von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht.

Auf jedem Schiffe gingen zuerst die Offiziere von Bord und nahmen die Flagge und die Porträts des Königs, die in jeder Offizierskajüte hingen, mit. Die Matrosen wurden nach Scaramanga gegenüber von Salamis gebracht, wo sich das Arsenal befindet, um von dort aus nach Athen weiterbefördert zu werden. Admiral Pitris schloß sich, als die Schiffe weggeführt wurden, in der Kajüte ein. Die Offiziere, die von Bord der zurückgebliebenen Schiffe schweigend den Vorgang beobachtet hatten, waren tief bewegt, als das Admiralschiff an ihnen vorüberfuhr. Als der Adjutant des Admirals dem französischen Flottenkommandanten die Meldung erstattete, daß die Schiffe bereit seien, weggeführt zu werden, sagte er: 'Ich war prächtig, und die ganze griechische Flotte war voll Bewunderung und Erkenntlichkeit für England und für die Hilfe, die es uns beim Bau dieser Flotte geleistet hat, aber ich ist es vielleicht besser, nichts zu sagen.'

Der Adjutant wies sodann auf die Schiffe der Alliierten hin und fragte: Was hätten wir wohl für Schwierigkeiten machen können?

Wenn selbst das englische Bureau so die Stimmung der griechischen Marine zeichnen muß, so kann man sich leicht ein Bild davon machen, wie das griechische Volk in Wirklichkeit über diese „Besitzer“ denkt. Das wird vielleicht noch deutlicher in die Erscheinung treten, wenn ausgeführt werden muß, was der italienische „Corriere della Sera“ aus Athen meldet. Danach hätte der französische Admiral eine neue Forderung an die Athener Regierung gerichtet, die griechischen Truppen sollen auf das Gebiet westlich von Kastoria zurückgezogen und weitere Sicherheiten gegeben werden. Eine Meldung der „Morning Post“ geht noch weiter. Nach ihr soll die vollkommene Auslieferung des griechischen Heeres von der Entente gefordert werden.

Diese Forderung würde das Bild des gefesselten Volkes nur noch vervollständigen. —

Der Seekrieg.

Frankösischer Kreuzer und Hilfskreuzer versenkt. Der deutsche Admiralsstab hat bekannt: Ein unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Migel“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuss versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten. — Der in den Grund gebohrte kleine Kreuzer „Migel“ war ein erst während des Krieges gebautes Schiff, das zur „Arabis“-Klasse gehörte. Die Versenkung der „Gallia“ war bereits, wie wir berichteten, von französischer Seite gemeldet worden.

Die U-Boote im Eismeer. Das Christianiær „Morgenbladet“ meldet aus Bades: „Zweimarks Amtsideende“ schreibt, daß norwegische Blätter behaupteten, die deutschen U-Boote, die im Eismeer tätig sind, hätten kaum das Eismeer erreichen können, ohne in norwegischen Territorialgewässern Schaden zu haben. Diese Angabe sei unrichtig, denn der Kommandant des U-Bootes, das den Dampfer „Brink“ versenkte, habe mitgeteilt, daß die U-Boote im Eismeer zwölf Boote vom neuen Typ seien: sie seien für drei Monate Fahrt ausgerüstet, werden jedoch schon vor dieser Frist von anderen U-Booten abgelöst und kehren dann nach ihrer Operationsbasis zurück. —

Notizen.

Ein Zensurartikel der Nationalisten. Die national-liberale Reichstagsfraktion hat einen Zensurartikel eingebracht, der folgende Bestimmungen enthält: § 1. Wenn in Deutschen Reich auf Grund des § 5 des preussischen Gesetzes über den Verleumdungszustand vom 4. Juni 1851 oder eines an dessen Stelle tretenden Gesetzes eine Zensur der Presse erfolgt ist, so geht die vollziehende Gewalt in Angelegenheiten der politischen Zensur auf den Reichskanzler über, der dann die Verantwortung für die Handhabung der politischen Zensur übernimmt. Die Bestimmungen des § 4 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bleiben für das Deutsche Reich nur insoweit verwendbar, als es sich um die Zensur militärischer Angelegenheiten handelt. Die Festsetzung der für die Ausübung der politischen Zensur erforderlichen Organe erfolgt durch Bundesratsverordnung. § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. —

Seine Wehrpflicht für Irland? „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus London: daß „Daily News“ zufolge der Vorlesung von Lord Londonderry, Staatssekretär für Irland und die Ministerialbeamten von Irland der englischen Regierung mitgeteilt hätten, daß die Einführung der Wehrpflicht in Irland nicht zweckmäßig und politisch unüberwindlich wäre. „Daily News“ bemerkt dazu in einem Leitartikel, daß damit die Propaganda für die Dienstpflicht in Irland erledigt ist. —

Verbot des Schiffverkehrs in den finnischen Schären. Der Oberkommandant der russischen Schärenbesatzungen von Albo, Aland und Wasa veröffentlicht ein Verbot jeglichen Dampfer- und Motorbootverkehrs in den Schären. Auch die kleinsten Motorboote werden demnach zukünftig beschlagnahmt werden. Erlaubt ist in den Schären nur der Verkehr mit Segel- und Motorbooten, und auch für diese nur am Tage. Diese Maßnahme wird von der skandinavischen Presse mit andern Mitteilungen von Finnlandreisenden in Verbindung gebracht, nach denen an der ganzen finnischen Küstenküste und in den Schären umfangreiche militärische Vorbereitungen getroffen würden. Diese Vorbereitungen bezögen sich hauptsächlich auf den botnischen Meerbusen und auf die Alandsinseln. —

Eine Friedensdemonstration in Spanien. Dem „Al H“ wird aus Barcelona gemeldet: Friedensfreundliche Sozialisten veranstalteten in Oporto eine große Demonstration für den Frieden. Die Polizei schritt ein. Es kam zu blutigen Kämpfen, bei denen zwei Personen getötet und 100 verwundet wurden. Es fanden viele Verhaftungen statt. —

Eine Wahl zum englischen Unterhaus. Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ meldet aus London, daß bei den Ersatzwahlen für das Unterhaus in North-Whyrshire der Koalitionskandidat mit einer sehr großen Mehrheit gewählt worden sei. Sein Gegenkandidat war von der unabhängigen Arbeiterpartei aufgestellt für die er als „Friedenskandidat“ auftrat. —

Depeschen.

Abgeordneter Hofrichter gestorben.

Spb. Köln (Rhein), 14. Oktober. Heute früh 7 Uhr ist der Reichstagsabgeordnete für Köln Stadt, Genosse Hofrichter, an einem schweren Lungenleiden gestorben. Hofrichter hatte heute gerade sein 59. Lebensjahr vollendet. —

Genosse Adolf Hofrichter war zuletzt Bezirkspartersekretär des Agitationsbezirks Obere Rheinprovinz, nachdem er vorher in der Redaktion des Kölner Parleiblattes und als Arbeitersekretär gearbeitet hatte. Im Jahre 1912 hatte er bei der Hauptwahl 18 066 gegen 17 348 Zentrum- und 7154 nationalliberale Stimmen erhalten. Außerdem waren noch 1161 demokratische Zettel abgegeben. In der Stichwahl siegte Hofrichter mit 26 635 Stimmen gegen den Zentrumskandidaten, der 24 414 Stimmen erhielt. —

Irrfahrt eines deutschen Fliegers.

W. T. B. Bern, 14. Oktober. Das politische Departement teilt mit: Am 12. Oktober ist von der deutschen Obersten Heeresleitung folgende Erklärung eingetroffen:

In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober landete ein deutsches Flugzeug auf der Rückkehr von französischem Gebiet nach längerem Aufenthalt in dem Glauben, sich auf deutschem Gebiet zu befinden, in Burgau. Nachdem der Flieger sich über den Ort seiner Landung orientiert hatte, entfernte er sich sofort auf das deutsche Gebiet. Die deutsche Oberste Heeresleitung bringt dies dem schweizerischen Armeekommando zur Kenntnis mit dem Ausdruck des Bedauerns.

Diese Erklärung ist eingetroffen, bevor unsererseits eine Beschwerde erhoben wurde. Sie deckt sich mit unsern eignen Beobachtungen, wonach es sich bei den während der Nacht vom 10. zum 11. Oktober im Jura und in den Kantonen Argau, Zürich und Thurgau wahrgenommenen Flügen um einen und denselben Flieger handelt. Am nächsten Tage sprach der deutsche Gesandte seinerseits dem Bundesrat das Bedauern der deutschen Regierung über diese Grenzverletzung aus. —

Die Vergewaltigung Griechenlands.

W. T. B. Amsterdam, 14. Oktober. Nach der Meldung eines heiligen Blattes aus London wurden die Besatzungen auf den griechischen Torpedobootjägern durch Besatzungen von französischen U-Booten, englischen Torpedojägern und durch italienische Matrosen erstickt. —

W. T. B. London, 14. Oktober. „Morning Post“ berichtet aus Athen vom 13. Letzte Nacht hat eine französische Landungsabteilung die Station der Larissa-Eisenbahn in Athen besetzt und die Abreise eines Zuges mit Matrosen nach Larissa verhindert. —

W. T. B. Athen, 13. Oktober. „Reuter“ Admiral Jounor hat eine Note an die Regierung gerichtet, in der er das Recht verlangt, die Kontrolle über die griechische Polizei ausüben zu können, und fordert, daß den griechischen Bürgern verboten werde, Waffen zu tragen. Ferner wird die Beförderung von Kriegsmaterial nach Thessalien untersagt und die Weizenausfuhr nach Thessalien mit Beschlagnahme belegt. Alle Forderungen wurden angenommen. —

Aus Ostafrika.

W. T. B. London, 13. Oktober. Die „Times“ erzählt aus Kapstadt, daß die Deutschen kurz vor der Besetzung von Dar-es-Salaam durch die Engländer alle Lokomotiven und anderes rollendes Eisenbahnmateriale in den Hafen geworfen haben, wodurch das Ausladen der Schiffe behindert wurde und die Transportmittel der Zentralbahn nach Tabora unbrauchbar gemacht worden sind. Dar-es-Salaam hat natürlich als hauptsächlichste Basis für die Operationen des Generals Smuts dienen sollen. —

Verfolgung der Rumänen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 14. Oktober 1916. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front sehen die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungstätigkeit fort.

Die Somme-Schlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite, wie am 12. Oktober, gelang in unserm Sperrfeuer nicht. Zwischen der Quere und Morval kam nur ein harter Teilangriff bei Guendecourt zur vollen Entwicklung er wurde abgeschlagen. Die aus der Linie von Marzal bis südlich von Bouchavesnes vordringenden Angriffe führten fast durchweg zu schweren Mahlkämpfen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier sind im vollen Besitz ihrer Stellungen.

Am Südtel des Waldes St. Pierre-Waast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entzogen. 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung sollten das Jäger-Regiment Nr. 36, das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors v. Dreßler und Scharfstein.

Südlich der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt von neuem auf und brachte uns Erfolge. Teile sächsischer Regimenter brachten in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambos-Waldes (nördlich von Chaules) wieder in unsern Besitz und nahmen hierbei 6 Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Westlich der Maas einzelne bedeutungsvolle Handgranatenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front westlich von Luzk regt Gefechtsstätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront machte gute Fortschritte. Auch an der Straßburg-Gyresba-Gyresba-Pak hat der Gegner nachgegeben.

Au den Grenzplätzen des Burzen-Landes gewonnen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen büßten hier 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen. An einer Stelle hat der Gegner auf der Kammlinie Fuß gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen. Keine Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Dogen scheiterten die erneuten, auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Trastfrei Trastfrei

„Unsere Marine“
Zigarette
2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

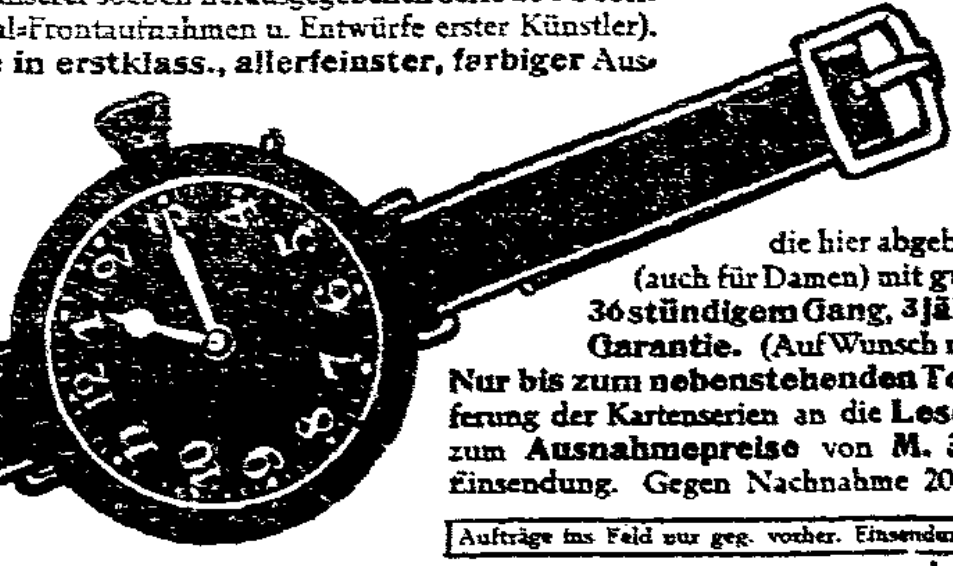
Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten Ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzl Aktien-Gesellschaft

Originalaufnahmen von allen Kriegsschauplätzen

und andere Aktualitäten bringen wir in unserer soeben herausgegebenen Serie 100 Stck. verschied. Künstlerkarten (Original-Frontaufnahmen u. Entwürfe erster Künstler). Einzigartige, verblüffende Motive in erstklass., allerfeinster, farbiger Ausführung. Ladenpreis ca. M. 15.—. Wer diese 100 Künstlerkarten sofort von uns bezieht und zu deren Verbreitung laut unserer leicht verständl. jed. Sendung beiliegenden Anleitung (ohne weitere Kaufverpflichtung) beiträgt, erhält postwendend als

Geschenk-Prämie



gratis u. franko

die hier abgebildete Armbanduhr (auch für Damen) mit gutem Ankerwerk, 36stündigem Gang, 3jährig., schriftlicher Garantie. (Auf Wunsch mit Leuchtzifferblatt.) Nur bis zum nebenstehenden Termin erfolgt die Lieferung der Kartenseries an die Leser dieser Zeitung zum Ausnahmepreise von M. 3.95 bei vorheriger Einsendung. Gegen Nachnahme 20 Pfennig mehr.

Aufträge ins Feld nur geg. vorher. Einsendung, da Nachn. unzulässig

Gesellschaft für volkstümliche Bildkunst
Berlin W82, Wittenbergplatz Nr. 1/Abt. 103

Obstbäume aller Art

Stachel- und Johannisbeeren, Rosenstämme und -sträucher. Eschschmücken in bekannt prima Ware empfiehlt Otto Fuchs Baumgärten Kastanienstraße 18. 484

Obstparfäume

in allen Formen und Gattungen, sowie Beerenobst und Stiersträucher, Rosen und Schlingpflanzen etc. in tabellarischer Ware empfiehlt

Wilh. Schmidt, Baumschule,
Rechen bei Waggberg, Fernruf Rastbau 4. 1155

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 243.

Magdeburg, Sonntag den 15. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. Oktober 1916.

Mildere Behandlung der Selbstversorger.

Der Magistrat schreibt uns:

Trotz der einschränkenden Vorschriften haben bisher die Hausfleischschlachten einen solchen Umfang angenommen, daß es geboten schien, die Genehmigungen so streng wie möglich zu handhaben, um die Zahl der Schweine, die für die Versorgung der Allgemeinheit bleiben, nicht zu sehr herabsinken zu lassen. Inzwischen ist jedoch infolge einer Aenderung eingetreten, als das Kontingent der Schweinefleischschlachten für die Allgemeinheit in fester Zahl vorgegeben worden ist. Wir haben demzufolge keine Veranlassung mehr, die Hausfleischschlachten im besonderen Maße zu beschränken. Je mehr Personen als Selbstversorger eingedeckt sind, um so günstiger stellt sich nach der neuerlichen Regelung die Allgemeinheit; denn die Zahl der gewerblichen Schlachtungen steigt fort, und je geringer die Zahl der nicht-versorgten Personen ist, um so größer wird die Quote, die auf jede Person entfällt. Wir weisen daher darauf hin, daß wir in Zukunft Anträge auf Hausfleischschlachten, wenn irgend möglich, kostgünstig werden. Als Mindestforderungen sind jedoch zu beachten, daß das Schwein während der Zeit von 6 Wochen in der eigenen Wirtschaft gemästet sein muß, und zwar mit Futtermitteln, die überwiegend aus der eigenen Wirtschaft stammen; dabei soll nachgelassen werden, daß das Schwein nicht unbedingt auf demselben Grundstück eingestallt sein muß. Es würde unter Umständen genügen, wenn es in der näheren Nachbarschaft steht. Auch würde man die Voraussetzung, daß das Schwein überwiegend mit Futtermitteln aus der eigenen Wirtschaft gemästet wird, dann als gegeben annehmen, wenn ein Teil der Futtermittel in anderen Haushaltungen in Form von Abfällen gesammelt worden ist. Unter allen Umständen aufrechtzuerhalten ist jedoch die Bedingung, daß die Tätigkeit der Mästung von dem Selbstversorger oder Angehörigen seiner Familie oder Wirtschaft ausgeübt sein muß. Ganz besonders wohlwollend werden wir solche Fälle behandeln, in denen Anträge von kleinen Leuten, namentlich des arbeitslosen Standes, gestellt werden.

Diese neue Bekanntmachung des Magistrats muß mindestens übersehen. Das Kontingent für die Allgemeinheit sei in seiner Zahl vorgegeben, heißt es da. Das erscheint zunächst mal recht vernünftig. Nach vor etwa 14 Tagen wurde erklärt, daß die Zentralbestimmungen gegen das Hausfleischschlachten mit strenger Durchsetzung werden müßten, sonst bliebe für die Allgemeinheit überhaupt nichts mehr übrig, heute aber soll die Zahl der gewerblichen Schlachtungen festgestellt sein. Von sehr berufener Seite wurde auch mitgeteilt, daß 70 Prozent der Schweine nur Hausfleischschlachten vorzuziehen würden, ein ganz erheblicher Teil. Alle Verbraucher, die nicht in der Lage sind, ein Schwein nach nur 6 Wochen zu mästen, fanden ihn über alles Erwarten groß. Welches Verhältnis zwischen Selbstversorger und Allgemeinheit hat man nunmehr angenommen, als das Kontingent für die gewerblichen Schlachtungen festgestellt wurde? Es wäre von Bedeutung, darüber etwas zu erfahren. Schon darum, weil nach einem Erlaß des Landwirtschaftsministers dem Selbstversorger voll oder mindestens annähernd die doppelte Ration zukommt als der übrigen Bevölkerung. —

Verzückter Sonntagsdienst.

Rede der Arzt vertritt auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der Zweck gemeint ist, der Arzt oder ein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Mitstadt: bis Admistrasse (ausfallschließlich): Sanitätsrat Dr. Frankenstein, Breiter Weg 252, Telefon 3488.

Wilhelmstadt: Dr. Stange, Obenfelder Straße 8, Telefon 3654.

Südendurg: Sanitätsrat Dr. Schmidt, Halberstädter Straße 118, Telefon 3627.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Engel-Apothek, Adolphstraße 18,	Kronen-Apothek, Obenfelder Straße 10,
Johannis-Apothek, Johannisberg 1,	Hohensollern-Apothek, Halberstädter Straße 122,
Sonnen-Apothek, Breiter Weg 17,	Schwan-Apothek, Schönefelder Straße 26,
Adolf-Friedrich-Apothek, Leipziger Straße 60,	
Kaiser-Apothek, Agnesenstraße 13,	

von mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die untere Apotheke in Friedrichstadt versteht allnächtlich Nachtdienst.

Zur Butterverteilung schreibt der Magistrat: Die Marke Nr. 1 des Markenabkommens für Oktober wird am Montag den 16. d. Mts. außer Kraft gesetzt. Von Dienstag den 17. d. Mts. ab hat Marke Nr. 1 des Markenabkommens für Oktober Gültigkeit, sie berechtigt zum Empfang von 60 Gramm Butter. Der Verkauf von Butter wird durch Nachhang in jeder amtlichen Butterverkaufsstelle noch besonders bekannt gegeben. —

Herabsenkung der Kartoffelmengen. Der Magistrat verordnet die Höchstmenge der einzuführenden Winterkartoffeln wird vom 16. Oktober bis auf weiteres für alle Personen auf 2 Zentner herabgesetzt. Soweit Landwirte oder Händler Bestellungen auf Kartoffeln für den Winterbedarf nach dem 15. Oktober zur Ausführung bringen, darf die festgesetzte Höchstmenge von 2 Zentner selbst dann nicht überschritten werden, wenn mehr Kartoffeln bestellt sein sollten. Soweit für Einzelhandelsabnahmen vom Lebensmittelamt Einfuhrscheine ausgestellt sind, welche auf höhere Mengen lauten, ist die Einfuhr durch diese größeren Mengen gemäß den Ausfuhrbewilligungen der Landwirte zulässig. Die Betroffenen haben mit diesen Vorräten gemäß der vom Magistrat für die einzelnen 10-tägigen Perioden festgesetzten Verbrauchsmengen entsprechend länger zu rechnen. Ein Vorteil gegenüber der übrigen Bevölkerung ermächtigt ihnen also aus der größeren Einfuhr nicht. —

Ermittelte Diebstahl. In der Zeit vom 10. bis 12. d. M. wurde aus einer Wohnung im Knochenhauerufer ein Brillant ring gestohlen. Als Dieb wurde eine Näherin, die bei dem Bestohlenen wohnte, ermittelt. Den Ring hatte sie bei einem Pfandleiher verpfändet. —

Sozialdemokratischer Verein. Eine außerordentliche Generalversammlung findet am Montag den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. die Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Delegierten von der Reichskonferenz, 2. Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Preßkommission. In Rücksicht auf die Wichtigkeit der beiden auf der Tagesordnung stehenden Fragen werden die Genossinnen und Genossen um zahlreichen Besuch gebeten. —

Die Arbeiter-Zentralbibliothek, Georgenplatz 10, 1 Treppe, ist im Winterhalbjahr auch Sonntags geöffnet. Geschäftszeit von 11 bis 12 Uhr mittags. —

Zur Stadtverordnetenwahl. Der erweiterte Vorstand des Beamten-Wahlvereins beschloß in einer am Donnerstag abend im „Weißen Bär“ abgehaltenen Versammlung die Wiederaufstellung der in der 3. Wahlabteilung der Wahlteilung der Altstadt auszuwählenden Stadtverordneten Mandate, Heller, Hante und Wuffe. —

Kartoffeln sind an jedermann abzugeben. Diese Forderung, die wir wiederholt mit aller Schärfe vertreten haben, findet jetzt Unterstützung durch folgende Bekanntmachung des Magistrats: Es sind uns eine Reihe von Fällen mitgeteilt worden, in welchen Händler die pfundweise Abgabe von Kartoffeln verweigert haben mit der Begründung, daß diese Kartoffeln ihren Kunden, welche zentnerweise Bestellungen bei ihnen aufgegeben hätten, vorzuziehen bleiben müßten. Dieses Verhalten ist unzulässig. Wir warnen die Händlerschaft nachdrücklich davon, sich solche Ausweichungen zuschulden kommen zu lassen, da wir von jetzt an jede Zuwiderhandlung unmissverständlich zur Bestrafung bringen werden. Außerdem werden wir in solchen Fällen veranlassen, daß dem betreffenden Händler das Geschäft geschlossen und der Bevölkerung von dem Geschäftsjahres und dessen Gründe durch Anschlag an den Plakatsäulen Kenntnis gegeben wird. —

Wochenverteilungsplan für Fleisch. Es kaufen in der Woche vom 16. bis 22. Oktober: Am Donnerstag Gruppe 2, am Freitag Gruppe 3, am Sonnabend Gruppe 1. Für diese Woche gelten die Marken 25, 26, 27, 28. a) Bei Erwachsenen zur Entnahme von je 10 Gramm auf Marke 25, 26 und 27, und je 50 Gramm auf Marke 28. b) Bei Kindern zur Entnahme von je 20 Gramm auf Marke 25, 26 und 27, und je 25 Gramm auf Marke 28. Auf die Marke 25 und 26 muß Rindfleisch, auf die Marke 28 kann Wurst entnommen werden. Fett darf in dieser Woche nur an Gruppe 2 gegen Abtrennung der Marke 8 des Brotmarkenbogens für September in Höhe von 10 Gramm abgegeben werden. —

Transportmöglichkeiten gibt es. In der Reichstags-Sitzung vom 12. d. M. erklärte Herr von Barocki, daß die Zufuhr von Kartoffeln wegen des großen Fortdemanges nicht bewirkt werden kann. Daraufhin macht der Expeditur Louis Dehne in den hiesigen Blättern bekannt, daß er bereit ist, an den drei nächsten Sonntagen je fünf Gespanne den Landwirten der Umgegend gratis zur Verfügung zu stellen zwecks Anfuhr von Kartoffeln nach Magdeburg. Also es gibt Pferde und Wagen, es gibt außerdem auch Hände, um die Kartoffeln zu verladen und zu transportieren, wenn dazu noch der gute Wille auf allen Seiten vorhanden wäre, müßten Kartoffeln herankommen. —

Das Bekleidungsamt weist erneut darauf hin, daß die Geschäfte verstopft sind, von demjenigen Bewohnen, die bei ihnen noch unbekannt sind, einen Ausweis zu verlangen. Diese Bestimmung findet häufig im höchsten Widerstand, da man davon irrtümlicherweise ein unnütziges Mißtrauen des Geschäfts gegen den Antragsteller erblickt. Diese Annahme ist irrig, denn die Legitimation muß unbedingt verlangt werden, da das Bekleidungsamt allein hierdurch die Sicherheit hat, daß die auf den Anträgen enthaltenen Angaben über Namen, Stand, Wohnung usw. auch wirklich den Tatsachen entsprechen. —

Ein geheimnisvoller Vorgang. Am Freitag nachmittag wurden die Bewohner der Wilhelmstraße in große Aufregung versetzt, die bis in die späten Abendstunden anhielt und sich auch auf die Bewohner der angrenzenden Stadtteile übertrug. Zunächst hieß es, es sei im Hause Wilhelmstraße 5 ein Raubmord verübt. Später erfuhr man, es sei nur ein räuberischer Einbruch verübt worden. Nähere Umstände an Ort und Stelle haben folgendes ergeben: Schon seit längerer Zeit glaubte der dort wohnende Kaufmann Hering, daß Einbrecher sich im Hause bemerkbar gemacht hätten. Beobachtungen durch die Polizei führten aber nichts Bestimmtes zutage. Vor einigen Tagen wurde an der zur Wohnung führenden Korridor eine Scheibe eingedrückt vorgefunden. Hering wurde eine völlige Unruhe bereitet, der Schloffer in der Wohnung vorgekommen. Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr wurde wieder die Polizei zu Hilfe gerufen. Angeblich sollten Einbrecher das in der Wohnung befindliche Dienstmädchen mit Gewalt an den Tisch gebunden und dann einen Diebstahl ausgeführt haben. Tatsächlich wurde das Mädchen im angegebenen Zustand vorgefunden. Um es am Schwere zu hindern, war ein Tisch unter das Bein und über den Kopf gedrückt. Einige Schalter waren erbrochen und durchwühlt. Als das Mädchen später ansagte, wären zwei Männer gekommen und hätten ein Paket abgeben wollen. Hierbei wären sie gewaltsam in die Wohnung gedrungen. Eine sofortige gründliche Durchsuchung des ganzen Hauses brachte kein Resultat. Auch die Angabe, die Einbrecher seien über das Dach entwichen, erwies sich als nicht wahr. —

Die Polizei berichtet darüber folgendes: Gegen nachmittag war die Wilhelmstraße und Umgegend der Ort großer Anstimmungen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß im Hause Wilhelmstraße 5 ein Dienstmädchen in der Wohnung ihrer Herrschaft von mehreren Männern angefallen und zerschlagen worden sei. Die nach der Tat gestohlenen Gegenstände sind die Kriminalpolizei vorgekommenen Ermittlungen ergaben, daß die Angaben des Mädchens mit Vorbehalt aufzunehmen sind und dieses annehmend den Überfall aus irgend einem Grunde, der noch nicht bekannt ist, erträgt und vorgekauft hat. Es sind in letzterer Zeit in anderen Städten ähnliche Fälle passiert, die sich immer als falsche Gerüchte erwiesen haben. Die Ermittlungen werden hoffentlich Licht in die Angelegenheit bringen, damit die vielen Neugierigen und Aufgereizten am Freitag abend erfahren, wer ihnen die unterhaltsame Stunde beschafft hat. —

Die Reise-Reichsbrotmarken treten am 15. Oktober in Kraft. Die lokalen Bestimmungen für Magdeburg über Beschaffung der Brotmarken sind bekanntgegeben. Es empfiehlt sich, bei unbestimmter Reisebauer sich möglichst bis zu dem ängstlichen Zeitpunkt, für den die Reise in Aussicht genommen ist, mit Reichsbrotmarken zu versehen, damit während der Reise keine Verlegenheit entsteht. Wenn die Reise länger dauert, als ursprünglich beabsichtigt war, so muß sich der Reisende nach der vom Landesgetreideamt vorgegebenen Regelung von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort aus weitere Reichsbrotmarken nachsenden lassen. —

Bei der Abgabe von Rechten im Kleinhandel unmittelbar an Verbraucher darf der Preis für 1 Pfund 1,75 M. nicht übersteigen. Der festgesetzte Höchstpreis versteht sich ab Laden des Bestäubers und für gute Qualität. Für geringere Qualitäten sind die Preise entsprechend billiger zu stellen. —

Sammlung von Weihnachtsgaben für Soldaten. Das rote Kreuz schreibt: Am Sonntag beginnt die erste Sammlung für die Weihnachtsgaben an unsere Truppen. Zum drittenmal steht unser Heer zur Weihnachtszeit fern der Heimat im Kampfe. Ihm verdanken wir es, daß wir im Tode dieses ungeheuren Krieges in der Heimat geborgen und in Sicherheit das Weihnachtsfest begehen können. Möge sich die Dankbarkeit für diese ungeheuren Leistungen in gebührenden Taten kundtun. —

Das Museum für Natur- und Heimatkunde ist vom 15. Oktober bis zum 15. Februar unregelmäßig geöffnet an Sonn- und Festtagen von 11 bis 4 Uhr, an Wochentagen (außer Montags) von 11 bis 3 Uhr. Montags (Reinigungstag) Eintrittspreis 50 Pfennig. —

Kaiser-Friedrich-Museum. Von Sonntag den 15. Oktober ab beginnt die für das Winterhalbjahr vorgelegene Besuchszeit: an den Wochentagen sind die Sammlungsräume von 11 bis 3 Uhr (ohne Mittagspause) geöffnet, an den Sonntagen und sonstigen kirchlichen Festtagen von 11 bis 4 Uhr. —

Anmeldung von Fischen. Die Einfuhr von Fischen und Zubereitungen von Fischen, die der Verordnung vom 30. September 1916 unterliegen, kann der Zentral-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Warenabteilung 10, Fische, auch brieflich angezeigt werden. Die Benutzung besonderer Formulare für die Anmeldung ist nicht erforderlich. —

Arbeiterjugend. Bezirk Sudenburg veranstaltet am Sonntag einen Eltern-Abend, Anfang 7 1/2 Uhr. Die Jugendgenossen und -genossinnen werden gebeten, doch möglichst viel Eltern mitzubringen. —

Feuersgefahr infolge Kurzschlusses. Am Freitag abend waren im Zentralfestsaal der Mollerei Spielgartenstraße Nr. 58 die Leitungsfäden zum elektrischen Hebeleuchter infolge Kurzschlusses in Brand geraten. Beim Eintreffen des telefonisch herbeigerufenen Löschzugs war die Gefahr bereits beseitigt. —

Ansteckende Krankheiten wurden in der Woche vom 8. bis 14. Oktober gemeldet: Diphtherie: 56 krank, 4 tot; Scharlach: 11 krank; Genickstarre: 1 krank; Unterleibstypus: 2 krank; Ruhr: 1 krank; Lungentuberkulose: 4 tot. —

Verhaftet wurde der Fabrikarbeiter Otto Wall von hier, der heute morgen 1 Uhr von einem Schausmann in der Leipziger Straße mit einem gefüllten Sack angehalten wurde. Es stellte sich heraus, daß er darin sechs Enten und drei Kaninchen, die abgeschlachtet waren, hatte. Er gab an die Tiere seien sein Eigentum und er wolle sie auf dem Markt bringen und verkaufen. Zur Kriminalpolizei gebracht gab er zunächst an, Otto Wolter zu heißen und in Leusdorf zu wohnen. Es stellte sich heraus, daß er die Tiere in der Nacht aus einem verschlossenen Stall einer Gartenparzelle am Fernerleber Weg gestohlen hatte. Ferner wurde ein Arbeitsbuche in Haft genommen, der am 13. d. M. in der Sudenburger Wüste einer Frau aus der Marktstraße ein Portemonnaie mit 20 Mark gestohlen hat. Nach dem Diebstahl ergriff er die Flucht, wurde aber von einem Schausmann auf dem Bahndamm verfolgt und eingeholt. —

Gestohlen wurden in der Nacht zum 13. d. M. aus je einem Schaufenster in der Rönker- und Magager Straße, nach dem Territorium der Scheiben, Zigarren und Zigaretten, ein geräucherter Käs und mehrere Büchsen Oelfischbällchen; aus mehreren verschlossenen Alern in der Kienigstraße etwa zwei Schock Eier und mehrere Flaschen Wein. —

Theater, Konzerte u.

Mitteilungen der Direktoren.

Stadttheater. Spielplan vom 15. bis 22. Oktober. Sonntag nachmittag 3 Uhr vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: „Der Schützenkrieg“, abends 7 Uhr: „Lobengrin“. Montag 7 1/2 Uhr „Lobengrin“, abends 7 Uhr: „Der siebente Tag“. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Carmen“, abends 7 1/2 Uhr: „Der siebente Tag“. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Frau Taras“, Freitag 7 1/2 Uhr: „Wolfsblut“. Sonnabend 7 1/2 Uhr (neu einstudiert): „Julius Caesar“. Sonntag nachmittag 3 Uhr vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: „Glaube und Heimat“, abends 7 1/2 Uhr Schloßfest des feierlich verheirateten Kammerjägers Waldemar Genie von der Longlischen Hofw. in Berlin: „Die Nidermaus“. —

Stadttheater. In der heutigen Abendvorstellung von Richard Wagner „Lobengrin“ wird die Duettszene von Herrn und Fräulein nach 3 Uhr Vorstellung zu einem neuen „Ständchen“. Montag das Schloßfest „Der siebente Tag“.

Wilhelm-Theater. Besondere Vorstellung Sonntag nachm. 10 1/2 Nachts abends: Liebeszauber. Montag: Ein Waisenmädchen. Dienstag und Mittwoch: Liebeszauber. Donnerstag: 10 1/2 Nachts. Freitag: Liebeszauber. Sonnabend: Großes Orchester. Sonntag nachmittag: 10 1/2 Nachts abends: Liebeszauber. Montag: Aufführung: Im Wem der Wahrheit. Operette aus der Webermeisterszeit in drei Akten von Eugene Ibsen und Hohen und Karl Müllers. Markt von Johannes Ernst und Max Schützberger.

Wilhelm-Theater. Am 28. Oktober Aufführung der satirischen Operette aus der Webermeisterszeit „Im Wem der Wahrheit“ von Eugene Ibsen und Hohen u. Karl Müllers. Musik v. Johannes Ernst u. Max Schützberger.

Zentraltheater. „Das Fräulein vom Amt“ wird am Sonntag zweimal zur Aufführung gebracht. Nachmittags keine Preise. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Eckslein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trusfrei
A-MECKSTEIN-SÜHNE, DRESDEN

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Otterleben, 14. Oktober. (Petroleumkarten- ausgabe.) Die Ausgabe der Petroleumkarten für landwirtschaftliche Betriebe und Heimarbeiter erfolgt am 18. d. M. für die Bewohner der Witzing-, Salber- und Morgenstraße von 8 bis 9 Uhr vormittags; Kels-, Keger-, Steins-, Kolenstraße und Rosenwinkel von 9 bis 10 Uhr vormittags; Große und Kleine Schulstraße sowie Osterweddinger Straße von 10 bis 11 Uhr vormittags; Kellerviertel, Teich-, Fabrik-, Wends- und Breite Straße von 11 bis 12 Uhr vormittags; am 18. d. M. für die Bewohner der Päder-, Schmiede-, Karl- und Magdeburger Straße von 8 bis 9 Uhr vormittags, Wanzleber-, Kirch- und Friedrichstraße von 9 bis 10 Uhr vormittags, Lemsdorfer Straße, Mühlenweg und Halberstädter Straße von 10 bis 11 Uhr vormittags, Hintern Amsgarten, Im Felde und Frankstraße von 11 bis 12 Uhr vormittags. Wer nicht zur festgesetzten Zeit erscheint, hat keinen Anspruch auf Erlangung einer Petroleumkarte.

Wahlkreis Fischerleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 13. Oktober. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Freitag vormittag in der Heintzen Wurzfabrik. Dort war der Vorarbeiter Wisfeldweber Müller mit Rangieren der Eisenbahnwagen beschäftigt. Auf unaufgeklärte Weise geriet er zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt schwere innere Verletzungen.

(Zur Beschlagnahme von Bierglasdeckeln.) Die Bekanntmachung über die Bestandserhebung, Beschlagnahme und Entzignung von Bierglasdeckeln aus Zinn und Zinngegenständen besagt, daß die Gegenstände beim Magistrat schriftlich anzumelden sind. Hierzu sind Meldebücher zu verwenden, die im Zimmer 3 des Stadtbauamts, Wagenplan 2, während der Dienststunden zu haben sind. Abzuliefern sind die beschlagnahmbaren Gegenstände vom 20. November bis 15. Dezember nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 3.

(Zur Milchversorgung) schreibt uns der Magistrat: Es sind wiederholt Klagen erhoben worden, daß die als Vorzugsberechtigten in Kundenlisten von Milchhändlern Eingetragenen die ihnen zugehende Milchmenge nicht regelmäßig oder nicht in der vollen Menge erhalten mit der Begründung, es liege dem betreffenden Händler nicht so viel Milch zur Verfügung, daß er sämtliche in seiner Liste Eingetragenen regelmäßig voll versorgen könne. Es ist der Verdacht geäußert worden, daß der Milchhändler auf diese Weise nur Milch zurückgehalten wolle, um sie Milchvorkaufsberechtigten auf deren Drängen geben zu können. Sollte dieser Verdacht was zunächst dahingestellt bleiben kann, gerechtfertigt sein, so würde ein solcher Milchhändler sich schwerer Strafe aussetzen. Jedenfalls aber ist die Behauptung von Milchhändlern, sie können nicht die Milch liefern, ihre eingetragenen Kunden zu befriedigen, unrichtig. Es ist immerhin ausdrücklich bestimmt und bekanntgemacht, daß jeder Milchhändler Meldung zu erstatten hat, wenn sich mehr Kunden in seine Liste eingetragen, als er nach den ihm zugehenden Milchmengen befriedigen kann. Diese werden dann einem anderen Händler oder der Molkerei zur Belieferung zugewiesen. Die nötige Milchmenge, um alle Vorzugsberechtigten zu befriedigen, ist tatsächlich vorhanden. Diejenigen Milchhändler, welche diese Schimmung bisher nicht beachtet haben wollen, haben diese Meldung sofort beim Lebensmittelamt, Dampfbad 35, zu erstatten, ebenso wird erwartet, daß die Vorzugsberechtigten, welche nicht voll befriedigt werden, dies dem Magistrat anzeigen.

(Verkaufsanzeige über Seim.) Alle hier nachstehenden selbständigen Händler, Metzger, Fleischer, Buchbinder, Holzschneider und Sattlermeister, die einer Sammlung nicht angehören, werden vom Magistrat aufgefordert, bis zum 21. Oktober d. J. in der Polizeikommission (Stadthaus) eine Sedula zur Meldung über Seim, Seimbeutel und Seimbeutel zu machen. Dieser Meldung ist auch Aufstellung bezüglich in der Seimwerkstätte in Magdeburg anzuhängen. Der Inhalt dieser Meldung ist eine eingehende Beschreibung der Seime und des Seimbeutels mit Seim nachgewiesen, jedoch ist im Falle eines Seimes Angabe über die Seimung möglichst genau zu machen.

(Schriftliche Überantwortung.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag d. 13. und 14. Oktober ist die Seim- und Seimbeutel-Liste der Seimhändler in der Seimwerkstätte in Magdeburg abgeholt worden. Die Seimhändler sind aufgefordert, die Seim- und Seimbeutel-Liste bis zum 20. Oktober d. J. in der Seimwerkstätte in Magdeburg abzugeben. Die Seim- und Seimbeutel-Liste ist in der Seimwerkstätte in Magdeburg abgeholt worden.

(Die Ausstellung der Kriegsgeldscheine.) Für die Ausgabe der Kriegsgeldscheine ist am 14. Oktober 1917 ein Anzeigebogen veröffentlicht worden, der die Ausgabe der Kriegsgeldscheine regelt. Die Ausgabe der Kriegsgeldscheine erfolgt am 14. Oktober 1917. Die Ausgabe der Kriegsgeldscheine erfolgt am 14. Oktober 1917.

Wahlkreis Bolmirstedt-Rethelnsleben.

Rethelnsleben, 14. Oktober. (Zur Beschlagnahme von Bierglasdeckeln.) Die Bekanntmachung über die Bestandserhebung, Beschlagnahme und Entzignung von Bierglasdeckeln aus Zinn und Zinngegenständen besagt, daß die Gegenstände beim Magistrat schriftlich anzumelden sind. Hierzu sind Meldebücher zu verwenden, die im Zimmer 3 des Stadtbauamts, Wagenplan 2, während der Dienststunden zu haben sind. Abzuliefern sind die beschlagnahmbaren Gegenstände vom 20. November bis 15. Dezember nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 3.

Rethelnsleben, 14. Oktober. (Zur Beschlagnahme von Bierglasdeckeln.) Die Bekanntmachung über die Bestandserhebung, Beschlagnahme und Entzignung von Bierglasdeckeln aus Zinn und Zinngegenständen besagt, daß die Gegenstände beim Magistrat schriftlich anzumelden sind. Hierzu sind Meldebücher zu verwenden, die im Zimmer 3 des Stadtbauamts, Wagenplan 2, während der Dienststunden zu haben sind. Abzuliefern sind die beschlagnahmbaren Gegenstände vom 20. November bis 15. Dezember nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 3.

wollen, nach dem Polizeibureau bringen müssen. Bei der gegenwärtigen Lebensmittelknappheit für Mensch und Nutztier sollte das Nachsuchen der Kartoffeln in weitestem Maße gestillt, aber nicht bestraft werden.

(Zusatzbrotmarken) erhalten Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren. Die Zusatzbrotmarke gibt es monatlich einmal und berechtigt zum Bezug eines Schwarzbrottes. Die Zusatzmarken werden nur noch bei der Brotmarkenausgabe erteilt und müssen für den Zeitraum reichen, für den sie ausgestellt sind. Vermehrte Ausgaben von Zusatzmarken finden nicht statt.

(Hochaltes Alter.) Eine hiesige Einwohnerin wird am heutigen Tage 100 Jahre alt. Seitens der Stadt wird die noch rüstige Jubilantin durch ein Musikständchen und ein Erinnerungsgeschenk erfreut.

Hörsleben, 14. Oktober. (Den Kopf zerquetscht.) Am Donnerstag spielten mehrere Jungen auf dem hiesigen Kleinbahnhof an den dort stehenden Eisenbahnwagen. Während der 10jährige Sohn der Witwe Franke sich verunfallte mit Schreiben am Puffer des einen Wagens beschäftigte, legten die anderen den nächsten Wagen in Bewegung. Dadurch wurde dem nichtabgehenden Jungen der Kopf zwischen den beiden Puffern zerquetscht, so daß er lautlos auf der Stelle starb.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 14. Oktober. (Zur Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) welche am 12. Oktober stattfand, gab Genosse Reimelt den Kasienbericht vom 3. Quartal. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 603.10 Mark. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 657, darunter 195 weibliche. Im Seeresdienst befinden sich 1057 Mitglieder. Genosse Hermann Stendel gab hierauf den Bericht von der Reichskammerung. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Bemerkenswert wurde jedoch, daß auf dem Parteitag nach dem Kriege Klarheit geschaffen und eine reichliche Scheidung vorgenommen werden muß, um wieder ausbringende Arbeit im Interesse des Proletariats leisten zu können; nicht wie es jetzt der Fall ist, daß sehr viel Zeit und Arbeitskraft in der Abwehr gegen persönliche Verunglimpfung in eignen Reihen verausacht werden muß. Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wurden nach einer Berichterstattung die Genossen Köhler Paul, Güter, Parteisekretär Wagner Gedhardt, Bildhauer Fritz Herwig und Schumacher Karl Oswald wieder als Kandidaten der dritten Abteilung aufgestellt. An Stelle des schwer erkrankten Genossen Karl Moutow, welcher sein Mandat niedergelegt hat, ist Genosse Otto Wiegand als Ersatzmann von der Versammlung bestimmt worden. Eine Beteiligung bei der zweiten Wahlklasse wird unter dem Zeichen des Vorkriegsstandes unterlassen. Eine rege Debatte brachte die Lebensmittelfrage. Es sollen in hiesiger Stadt allein circa 300 Schweine von Privaten zur Fleischschlachung gehalten werden. Und so wie es hier ist, wird es wohl überall sein. Es ist notwendig, daß die Regierung dagegen einschreitet, denn sonst wird der breiten Masse der Bevölkerung Fleisch und Fett unzureichend weniger entzogen. Weiter wird bemerkt, daß der Viehhändlerverband den Preis des Rindfleischs um 5 Mark erniedrigt hat. Es wird erwartet, daß die maßgebenden Stellen dafür sorgen, daß man auch die Konsumenten das Fleisch billiger erhalten. In der Kartoffelfrage wurde durch Beispiele die Unmöglichkeit der Höchstpreise bewiesen. Gewünscht wurde, daß die von der Landesregierung ernannte Preisprüfungskommission nun endlich bald in Aktion tritt.

(Die Arbeiterjugend) unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Burg. Die Jugendzweige treffen sich früh 7 Uhr am Gewerkschaftshaus. Bahnfahrt erfolgt 11 Uhr 12 Minuten.

(Selbstmord) beging am 12. Oktober abends der hier im Fährhaus lebende Mechaniker Karl Blum. Er ließ sich von der Eisenbahn überfahren. Der Grund dürfte in einem Nerbenleiden zu suchen sein.

(Die Kartoffelversorgung) für den Kleinverkauf von Kartoffeln in Mengen bis zu einem Zentner sind die nachstehenden amtlichen Verkaufsstellen errichtet: Aufmann, Markt 30; Lohse, Straße hinterm Acker 18; Reiff, Straße 30; Juche, Straße 49; Garms, Deichstraße 24; Kuntze, Straße 2; Kuntze, Schwanenstraße 8; Jierau, Schwanenstraße 9; Seibert, Schwanenstraße 25; Ruff, Magdeburger Straße 11. Nur diese durch entsprechende Plakate kenntlich gemachten Stellen sind berechtigt, Kartoffeln auf die vom Magistrat ausgegebenen kleinen Kartons zu verkaufen. Die Verkäufer dieser Kartons zu beschaffen, sind die Verkäufer von Kartoffeln frei, bei welcher der kleinen Kartons sie ihren in Menge kommenden Bedarf entnehmen wollen. Diejenigen Hausbesitzer, welche erllärt haben, ihren Bedarf an Kartoffeln von der Stadt beziehen zu wollen, erhalten Kartoffelkarten - für jeden Anzeigebogen des Haushalts eine - Diese Karten gelten bis zum 31. Oktober 1917. Für die betreffenden angehängten Karten können die jeweiligen Kartonsmengen monatweise oder auch wochenweise in dem Maße in den amtlichen Verkaufsstellen für den Kleinverkauf von Kartoffeln gegen Zahlung des für den Kleinverkauf mit dem Kartonsmengen festgesetzten - für 10 Pf. 55 Pf. - entnommen werden. In den weitergenannten amtlichen Verkaufsstellen werden mit Kartonsmengen bis zu einem Zentner abgegeben. Die Kartonsmengen können mit dem Verkäufer abgemessen werden. Die Ausgabe von Kartonsmengen erfolgt am Sonnabend den 14. d. M. in folgenden Reihenfolge: Streiter, Straße 33, Kartoffelstelle, und alle an die Hausbesitzer mit den Aufzählungen der Familiennamen A bis E. Die weiteren Ausgabestellen werden noch bekanntgemacht. Die Kartonsmengen der Kartoffeln von der Stadt geliefert erhalten werden können Kartonsmengen abgegeben. Die Ausgabe von Kartoffeln an die und besonders geringe Hausbesitzer, die die gesamten ihren bis zum 1. März 1917 bestehenden Kartonsmengen auf einmal auf Grund der Kartonsmengen bezogen wollen, haben dies bei Anzeigebogen der Karte besonders zu betonen. Diesen Haushaltungen werden dann die ihnen zugehörigen Kartons nicht durch die Kleinverkaufsstellen, sondern direkt aus der Stadt geliefert.

Wahlkreis Halbe-Fischerleben.

Halbe, 14. Oktober. (Familien-Unterstützung.) Für die Unterhaltung der Familien für Familien der Kriegsgeldscheine sind folgende Summen: A. im Betrag des Kasienberichts am Sonntag den 14. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Montag den 15. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Dienstag den 16. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Mittwoch den 17. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Donnerstag den 18. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Freitag den 19. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Samstag den 20. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Sonntag den 21. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Montag den 22. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Dienstag den 23. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Mittwoch den 24. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Donnerstag den 25. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Freitag den 26. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Samstag den 27. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Sonntag den 28. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Montag den 29. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Dienstag den 30. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E, am Mittwoch den 31. Oktober, von 9 bis 10 Uhr, für die Buchstaben A bis E.

Stettin, 14. Oktober. (Zu Haus-schlachtungen) sind die Genehmigungsgehalte im Rathaus, Zimmer 5/6, durch den Haus-haltungsvorstand oder seinen Stellvertreter persönlich anzubringen.

(Die Butterabgabe) für die Woche vom 11. bis zum 17. Oktober ist vom Kreisaußschuß auf 40 Gramm für die Person herabgesetzt.

(Die Kriegsunterstützung) wird ausgezahlt für die Familien mit der Nummer 1 bis 300 am 16. Oktober von 8 bis 10 Uhr, Nummer 301 bis 600 von 10 bis 12 Uhr, Nummer 601 bis 900 von 3 bis 5 Uhr, Nummer 901 bis 1250 am 17. Oktober von 8 bis 10 Uhr, Nummer 1251 bis 1600 von 10 bis 12 Uhr, Nummer 1601 bis 2000 von 3 bis 5 Uhr.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 13. Oktober. Todesfall: Ehefrau des Oberpostassistenten Georg Stiebel, Charlotte geb. Schuchardt, 34 J., 10 Pl. 1 T.

Neustadt, 13. Oktober. Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Friedrich Wittin, Johanne geb. Wohlgenuth, 50 J., Heizer Eisenbrecher Karl Gasmann, 22 J., Maschinenarbeiter Emil Braun, 23 J., Kamontier Eisenbrecher Fritz Nagel, 26 J.

Fermersleben, 12. Oktober. Todesfall: Witwe Dorothée Brüggemann geb. Süßpenjennig, 66 J.

Bereins-Kalender.

Diesdorf, Männer-Turnverein. Sonntag den 15. d. M., abends 7 Uhr, Versammlung bei Pichl.
Schönebeck, Volkverein. Sonntag den 15. Oktober, nachmittags 1/2 1 Uhr, Mitgliederversammlung im Bürgerhaus.

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level. Includes locations like Pardubitz, Brandeis, Melnik, Seimertitz, Müllitz, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hoslau, Alen, Barby, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Rensin, Bömitz, Tarchau, Bötzenburg, Johinstorf.

Wettervorhersage.

Sonntag den 15. Oktober: Keine Witterungsänderung.



Advertisement for 'Galem Aleikum' and 'Galem Gold' cigarettes. Text includes 'Denkt an uns!', 'Sendet', 'Galem Aleikum (Hohlrundsstück)', 'Galem Gold (Goldmundstück)', 'Zigaretten.', 'Willkommenste Liebesgabe!', 'Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10', '4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.', 'einschließlich Kriegsaufschlag', '20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!', '50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!', 'Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden', 'Inn. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen.', 'Trustfrei!'.

Aug. Förster, Wilh. Krüger, F. W. Wolff, Comber & Co.

Vogel & Co., Weinkaufhandlung, Friedrich Grewan.

Praktischer Wegweiser, empfehlenswerter Geschäfte, Nestor Fabisch, A. Hildebrand, Oscherslebener Biere.

Ludwig Friede, Kaufhaus Gust. Dobrin.

Wolfsrath, Stadtpfarrer Warenhaus, Th. Nabert, Carl Altmann, F. Demmel.

Ich verkaufe, solange Vorrat

elegante Mäntel in Astrachan, Plüsch, in guten schwarzen Stoffen, in guten farbigen Stoffen, Kostüme und Kindermäntel zu Preisen, wie sie mein Spezial-Etagengeschäft seit langer Zeit seiner wertigen Kundenschaft bietet!

Mäntelhaus Rotes Schloß

größtes Spezial-Etagengeschäft am Platz 1170
Breitweg- u. Münzstr.-Ecke, Eing. Gr. Münzstr., 1. Haustür, 1. Et.

Putz Putz
Meinen Putz 1186
Damenputz
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Vefour-, Felle-, Samthüte, Filz- u. Trauerhüte
Spezial: Pelzhüte.
Sämtliche Futaten, wie Federn, Reiher, Blumen und Bänder usw. zu mäßigen Preisen in nur guten Qualitäten. Umarbeitungen übernehmen bereitwilligst.
Spezial-Etagengeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32/33
Aufgang bei Zoepfers Butterhandlung
Putz Putz

Empfehle Neuheiten

für Herbst und Winter zu billigen Preisen.
140/150 cm breite Ufferstoffe, Lodenstoffe, Diagonal sowie verschiedenartige Qualitäten Damen-Mäntelstoffe. Ferner empfehle in großer Auswahl: 130/140 und 150 cm breite Damen-Kostümstoffe wie Karo, Streifen und glattfarbige Stoffe.

Besonders preiswert!
Etwa 130 cm breite schwarze Seiden-Seal-Plüsch für hoheleg. Damenmäntel u. paletots

Recht preiswert!
Etwa 120 cm breite Mohär- und Seiden-Astrachan Wirtelplüsch, Eißär usw.

Größere Auswahl elegante Futterstoffe für Damen-Mäntel
wie Seiden-Serge, Seiden-Atlas, Seiden-Satin und Fuchsfutter

Herren-Anzugstoffe — Herren-Paletotstoffe
langjährig bewährte Fabrikate, empfehle zu billigen Preisen.
Garantiert doppelt gereinigte Bettfedern und Daunennissen werden preiswert abgegeben. 1803

Breiteweg 173 **Idor Gabbe** **Breiteweg 173**
1 Treppe, gegenüber der Berliner Straße.

Mandolinen Gitarren, Violinen, Zithern, Mund- u. Handharmonikas verkauft billig
H. Weimann, Tischlerstr. 16, Auguststr. 21, H. Tel. 988. 1170

Schweine versichert, 50 Proz. Entschädigung. Veritas, fürs Feld liefert und versichert
Herm. Müsche, Wilhelmstr. 11

Blech-Konferbendosen
und bedeutend mehr bringen neue
Ideen. Auskunst kostenlos. K63
Nelson & Co., Berlin-Pankow 148

Arbeitsmarkt

Tüchtige Elektromonteur
für Hausinstallationen stellt sofort ein
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co., Breiteweg 202. 1194

Elektromonteur
suchen
Rehberg & Reinhardt
Alte Ulrichstraße 17. 1284

Chauffeure
für dauernde Stellung gesucht.
Meldungen im Bureau des Transportarbeiter-Verbandes Stephansbrücke 38, v. I, erbeten. 1310

Mehrere zuverlässige Dreher
für mittlere Bänke sofort gesucht
Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Halberstädter Str. 106. 1267

Erdb., Bauarbeiter u. Schmiedegesellen
sofort gesucht.
Blume & König, Fuchsberg. 502

Tüchtige Schiffsheizer
gesucht.
Deutsch-Österreichische Dampfschiffahrt, Alt.-Bel.
Magdeburg, Zollstraße 11. 578

Kräftige Ofenarbeiter
sofort gesucht
Gasanstalt, Rogätzer Str. 1195

Kräftige Arbeiter
werden eingestellt
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 15. 520

Maurer und Bauarbeiter gesucht Holsteiner Str. 10.

Maurer u. Bauarbeiter gesucht
Neuban Polte, Poltestr. Zacharias & Steinert, Inselb. Str. 5
Gustav Stieger

Steindruck-Maschinenmeister
Umdrucker (für Zink und Stein)
für bald oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Alter, Militärverhältnis und Lohnanspruch an
Rob. Lewis & Chapman, G. m. b. H.
Papier-Verarbeitungswerke, Hannover.

Zimmerleute
für hier und außerorts gesucht.
Paul Schuster,
Baugegeschäft. 543

Zimmerleute
für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.
Albert Kitzeroth & Co.,
Levisger Straße 55. 1177

Eine größere Anzahl Maurer
wird für einen größeren Neubau in Hamersleben gesucht.
Hermann Paue
Baunternehmer, Littenben. 1801

Tüchtige Arbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht
C. W. Neumann
Dampfsgewerk 1244
Magdeburg-Buckau. 1244

Arbeiter
gesucht.
Paul Schuster,
Baugegeschäft. 543

2 ältere, kräftige Arbeiter
zur sofortigen Antritt gesucht.
Otto Mansfeld & Co.,
Stahlgroßhandlung,
Gr. Diedericher Straße 51a. 559

Tüchtige, selbständige Elektromonteur
für Installation und Freileitung sofort gesucht.
Fritz Giesecke, Gr. Junferstraße Nr. 15b, v. III r. 584

50 Betonpoliere und Betonvorarbeiter
200 Zimmerleute und Einschaler
1800 Betonhilfsarbeiter und Arbeiter

für Kriegsbauten in Lothringen für sofort gesucht.
Erwünscht telegraphische Angebote von größeren Kolonnen unter einem Führer.
Personalbeweis mit beglaubigter Photographie sowie Führungszeugnis, der Spionage unverdächtig, sind bei der Meldung vorzulegen. K63

Carl Hanebeck
Dortmund, Knappenberger Str. 18.

Bimmerleute für dauernde Beschäftigung.
Gustav Michaelis & Co.,
Waldenstraße 8. 501

Frauen
zum Säckfortieren gesucht
Schumann & Krienitz
Zudenburg, Jordanstraße 4. 543

Tischler
gesucht.
Paul Schuster,
Baugegeschäft. 543

Tüchtiger, geprüft. Heizer
sofort f. dauernde Stellung gesucht
Koch, Bantelmann & Paasch,
Magdeburg-Buckau. 1801

Marmeladenkocher
mit allen einschlägigen Arbeiten für Fabrikbetrieb vertraut, für dauernde Beschäftigung gesucht.
Fritz Hillemann,
Calbe a. d. S. 1808

Star- u. Schwachstrom-Monteur
haben dauernde Stellung im Stadt-Geschäft,
Frauenstraße 7 a. 543

Kutscher
suchen
Scharrer & Knüppel
Magdb.-Buckau, Hartstraße 559

Moderne Samtkostüme
Moderne Samtkinderkleider
Moderne Seidenblusen in all. Farben sowie Damenulster billig
nur Johannisfahrstr. 7.
Bezugstoffe, soweit sie nötig sind, werden bei mir ausgef. 1170

Wunderb. Herbstulster in Hutblumen
Dekorationsblumen
C. Siebert, Karlstraße 4
Ecke Brandenburger Straße.
Kriegerbilderranten in jeder Größe von 20 W. an.
Billige Bezugquelle für Wiederverkäufer.
Ihren aller Art u. sorgfältig repariert und reguliert bei **E. Thiering, Uhrmacher,** Sternstr. 6, 1 Tr. 315

Tüten und Papier
preiswert bei **Ewald Noack,** Tauentzienstr. 8. Fernnr. 1824.

Gusseisen-emailliert und Stahlblechtaffel
(inogrübt) sofort lieferbar
H. Giffhorn, Maschinenhandlung, Magdeburg, Dudenstr. 11. 554

Lauten, 571
Mandolinen, Gitarren, Violinen, Saiten, Söhlen u. Zub. verk. bill.
Kaufmann, Helmstedter Straße 81.
Angekammtes Haar für Straube, Arndtstraße 12.

Gelee - Aepfel
10 Pfd. 1.15 u. 10 Pfd. 0.85.
Rauhe und nehme auch alte Säde in Zahlung. **Bruno Weigelt,** Neustadt, Mittagstr. 27. 566

Weißkohl.
Dieser Tag steht ein Waggon Braunschweiger Weißkohl à 3000 Pf. Station Z zum Verkauf. 575

Futterrüben f. Pferde, Biegen u. Kaninchen sind frei u. gen. nennweise zu haben. **Müller, Gohespiorenstraße 9.** Tel. 7618. 580

Kamelstraße 6b, II, Stube
Kammer, Küche und Zubehör für f. 18 Wk. 3. verm. Näh. b. Herbst od. Frölich, Arndtstr. 13. 1183

Saube u. v. Nachtweide 55, v. I Tr
Ferkel und Pölke
billig zu verkaufen
Diesdorf, Krumme Str. 1. 588

Pelze Pelze
zu mäßigen Preisen empfehle ich beim
Einzug des Herbstes
mein großes reichhalt. Lager in einfachen wie eleganten
Pelzen. 1183
Pelzmäntel, Pelz-umbänge, Füchse und Fuchshörner, Stolas und Muffen in allen
Pelzarten.
Stunks, Iltis, Marder, Nerz, Biber, Seal, Epossum etc.
Trotz Steigerung der Ware verkaufe ich preiswert.
Sie finden bei mir
reine Kürschnerarbeit, teils in eigener Werkstatt gearbeitet. Beschäftigen Sie mein Lager ohne Nachtrag.
Spezial-Etagengeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32/33.
Aufgang bei Zoepfers Butterhandlung.
Pelze Pelze

SUDENBURG
Theodor Kraft
37 Halberstädter Str. 37
Herren- und Knaben-
Ulster
Paletots
Joppen
Anzüge
Stoffhosen
Arbeits-, Berufskleidung
in umfangreicher Auswahl
Herren-Artikel
1288 jeder Art in modernsten Ausführungen.

Aus meiner Kriegszeit
Gedichte von **Karl Bröger**
30 Pfennig empfiehlt 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Haus- und Küchengeräte
Wasch- und Wringmaschinen, Wäsekerollen
Waschtische, Waschservice
Emaille-Geschirre!
Prima Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan
Steingut — Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke — Verlosungs-Gegenstände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine
Max Weisser
Großhandlung — Einzelverkauf
Magdeburg — Kaiserstraße Nr. 9 —
Oivenstedter Straße Nr. 9.
Rabattsparmarken. 1130

Zur bevorstehenden Schlachtesaison
offerierte sämtliche Sorten
prima Därme u. Gewürze
zu billigsten Tagespreisen
Max Sehnemann, Darmhandlung, Kaiserstr. 101
neben der Kaiserhalle — Fernsprecher 5525. 1116

Wir sind seitens des Magistrats beauftragt, die im Stadtbezirk Magdeburg in den Haushaltungen und Gastwirtschaften anfallenden
Knochen
einzusammeln. — Zu diesem Zwecke sollen uns Sammler oder Sammlerinnen, evtl. auch Kinder eingestellt werden, welche diesen Sammeldienst übernehmen.
Reflektanten wollen sich vom Montag an in dem Geschäftslokal der unterzeichneten Firma melden.
Dampftalgsmelze
der vereinigten Fleischermeister.
G. G. m. b. H. — Schlachthof. 585

